

Neues Pester Journal.

Für Pest-Ofen mit Zustellung oder für die Provinz mit Postverendung: ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatl. 1 fl.

Administration und Expedition:

Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 (Leitner'sches Haus).

Einzelne Nummern à 4 kr. Inserate nach Tarif. Manuscripte werden nicht retournirt.

„Krisen“ im Kabinete Bittó.

Budapest, 8. Oktober.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Seit einiger Zeit circuliren über unser Kabinete Gerüchte ganz eigenthümlicher Art. Man spricht von einschneidenden Meinungsdivergenzen, ja sogar von Konflikten, und auch die Namen der einzelnen Minister werden genannt, die hiebei eine mehr oder minder aktive Rolle spielen. Daß die Presse von diesen Gerüchten Notiz nehmen mußte, ist natürlich; ebenso natürlich ist es aber, daß die diesbezüglichen Mittheilungen offiziös dementirt werden mußten. Auf das U kommt gleich das W, das ist die Ordnung im Abc; auf Journalmittheilungen über Kabinetskrisen kommt gleich das Dementi, das liegt schon so in der Natur der Dinge. Trotzdem aber oder vielleicht eben deshalb liegt etwas Wahres in der Mittheilung des „Ellenör“, welches Blatt von den fraglichen Gerüchten zum ersten Male Notiz nahm.“

Konflikte, Krisen, oder wie die journalistischen termini technici anders heißen, existiren heute noch nicht, das muß vor Allem konstatiert werden. So weit sind die Dinge noch nicht gediehen. Ganz anders muß aber die Frage beantwortet werden, ob nicht bereits klar sichtbare Keime derartiger Konflikte existiren. Was nun die Nachricht betrifft, daß zwischen Barta und Ghyczy Divergenzen ernstlichen Charakters obwalteten, so ist diese Mittheilung in jeder Beziehung grundfalsch. Diejenigen, welche dieses Gerücht kolportiren, haben wohl etwas „munkeln“ gehört, mehr aber auch nicht. Zwischen Barta und Ghyczy herrscht nach jeder Richtung das intimste Einverständnis. Der Einfluß unseres Finanzministers auf die Haltung des gesammten Kabinetts ist noch immer im Wachsen begriffen und Barta ist am Allerwenigsten der Mann, der mit Ghyczy einen ernsten und entschiedenen Kampf aufzunehmen magte. Wir wollen hiermit Herrn v. Barta nicht Muth und Entschiedenheit absprechen; als Minister des Innern würde er jedenfalls nach allen Richtungen hin seinen Mann stellen, in seiner jetzigen Stellung aber fühlt er sich — wie dies auch nicht anders sein kann — auf viel zu schwachen Füßen, als daß er es unternehmen könnte, anderer Meinung zu sein, als sein „geehrter Kollege“, der Herr Finanzminister. Nicht nur, daß Barta die Pläne des Finanz-

ministers nicht im Mindesten alterirt; ganz im Gegentheil. Der gegenwärtige Chef unseres Handelsministeriums gehorcht so sehr jedem Wunsche des Herrn Finanzministers, daß er bereits mehrere Male in Angelegenheiten, die ganz speziell in das Ressort des Handelsministers gehören der Meinung des Finanzministers auf das Bereitwilligste nachgab. Von einer Meinungsverschiedenheit oder von einem Konflikt zwischen Ghyczy und Barta kann also keine Rede sein.

Trotzdem hat es mit der Nachricht, daß Ghyczy's Entwurf betreffs der Besteuerung der Aktiengesellschaften in Folge des energischen Auftretens Barta's zurückgezogen wurde, ein ganz eigenes Bewandniß. Wahr ist, daß ein die Aktiengesellschaften betreffender Gesetzesentwurf in Folge der Einwendungen des Handelsministeriums zurückgezogen wurde, nur war dies der Entwurf, den seinerzeit Herr Kerkapoly seinen Ministerkollegen unterbreitete, welches Elaborat dann auch nicht einmal bis zu den Beratungen des Ministerrathes gelangte. Der Entwurf Ghyczy's aber fand Seitens des Handelsministers Barta eine vollständig zustimmende Beurtheilung und letzterer konstatierte im Ministerrathe ausdrücklich, daß das neue Elaborat ohne jene Mängel sei, die den Kerkapoly'schen Entwurf absolut unannehmbar machten.

Wenn somit die gegenwärtig in der Luft schwebenden Gerüchte über Konflikte und Reibungen im Schoße unseres Kabinetts so ziemlich unbegründet sind, so läßt es sich dennoch nicht leugnen, daß im Ministerium bereits eine ziemliche Dosis Gährstoff vorhanden sei, der vielleicht schon in nächster Zeit zur Explosion führen dürfte. Daß zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern manches unausgegliche persönliche und politische Detail obwaltet, ist den Eingeweihten bereits seit Langem bekannt. Die Frage der Municipien dürfte in dieser Beziehung die thatsächlich obwaltende Verstimmung noch steigern. Der ernsteste Anlaß zu tiefergehenden Kollisionen liegt aber ganz anderwärts. Er liegt in der Haltung, die Kommunikationsminister Zichy in einigen Fragen wichtiger Natur mit großer Entschiedenheit eingenommen. Zichy ist ein Mann von nicht wegzuleugnender Begabung, ein Politiker, der trotz seiner Jugend bereits mehrere Male für das Minister-

präsidium kandidirt wurde. Dies deutet Manches an und erklärt auch Manches.

Graf Zichy läßt sich aber nicht bloß von seinem — nach unserer Auffassung übrigens vollständig berechtigten — Ehrgeize leiten, die Motive seiner Haltung liegen weit tiefer und sind vorwiegend prinzipieller Natur. Zichy ist liberal, ganz entschieden liberal sind seine handelspolitischen Ueberzeugungen, und in dieser Richtung steht er seinen „Kollegen“ Ghyczy und Barta als erklärter Antagonist gegenüber. Zichy vertritt noch heute als Kommunikationsminister dieselben Ideen und Anschauungen, die er vor Kurzem als Handelsminister mit großem Nachdrucke vertrat. Damals fand er bei Szlavy und Kerkapoly warme Unterstützung; heute steht ihm ein konservativer Handelsminister und ein ebenso konservativer Finanzminister gegenüber. Denn über Eines mögen sich die politischen Kreise keiner Täuschung hingeben: Ghyczy's Finanz- und Handelspolitik bewegt sich vollständig im Geleise der traditionellen, sogenannten „konservativ-ungarischen“ Politik.

Zichy's spezielle Haltung manifestirte sich deutlich in der Frage der Getreidezölle. Damals nahm er eine Art vermittelnder Stellung ein, während Ghyczy und Barta in der vielbesprochenen gemeinsamen Minister-Konferenz den österreichischen Forderungen gegenüber auf das Unnachgiebige den „Non possumus“-Standpunkt vertraten. In dieser gemeinsamen Konferenz, an welcher bekanntlich auch Graf Andrásy theilnahm, sah der gemeinsame Minister des Aeußern zum ersten Male klar und deutlich — was er übrigens diskret auch früher schon zu fühlen bekam — daß das ungarische Kabinete seiner indirekten Leitung sich vollständig entzogen habe. Er sah es nunmehr klar vor sich, wie sehr er Recht hatte, als er seinerzeit den Eintritt Barta's in die ungarische Regierung bekämpfte, und wie richtig er kombinirte, als er die Uebernahme des Finanzportefeuilles durch Ghyczy nur dann gutieß, als bereits jedes andere Expediens sich als vollständig undurchführbar erwiesen.

Um auf den Grafen Zichy zurückzukommen, so sei nur noch erwähnt, daß er, wie auch sein Vater, der österreichisch-ungarische Internuntius, intime Freunde des Grafen Andrásy sind. Ob dies die Haltung des Kommunikationsministers nicht wesent-

Luka Marzi.

(Original-Feuilleton des „Neuen P. Journal“.)

Budapest, im Weinmonat 1874.

Es gibt auch Mlotria in dieser Welt, die nicht vergehen und allen Stämmen trogen, Mlotria, die immer wiederkehren, wie die Schwalben, und die ihr Nest in unseren Herzen finden, denn die Begeisterung und die holden Genien des Gemüths bilden ihr Gefolge. Dahin gehören die Lieder über Wein und Liebe. Sie sind so alt, wie die Poesie überhaupt und ihre Sänge finden immer neue Verse, selbst auf den Ruinen des Glücks, wie ein französischer Dichter sagt. Wein und Liebe, sie gehören zur Freude der Menschheit, und welcher Poet brächte ihnen nicht seinen Obolus der Verehrung dar? Die Rezer schwärmten für sie in begeisterten Gedichten, und die Frommen waren ihnen hold, gleichviel, ob sie die Rutte trugen oder die Vivree. Fürsten und Volk vergaßen in gleicher Weise in ihrer Gesellschaft die Sorgen, die sie drückten. Denn Bacchus und Amor waren demokratische Götter; der Pfeil des Einen kannte nur die Herzen und scherte sich wenig um den Korpus, in dem sie schlügen, und der Becher, den der Andere präsentirte, erheiterte Philosophen und Nichtphilosophen. Und Völker werden erthehen und vergehen, Throne stürzen und errichtet werden, was aber ewig ist und unvergänglich, das ist das frohe Lied vom goldigen, flammenhaltigen Rebensaft, das ist das Lied von schönen Frauen.

Beim Klange der Becher habe ich an all das gedacht. Wir leben in einem Weinland und feiern Bacchusfeste. Zu solchen wird nämlich in Ungarn die Weinlese. Wer könnte sie zählen, die begeisterten Rufe, die in diesen Tagen

dem glühenden Rebentrost ausgebracht werden; wer die feurigen Weinelieder, die im frohen Kreise erklingen? Es ist eine begeisterte Feier. In anderen Ländern mag man vielleicht noch bessere Weine haben und schönere Lieder bieten, lustigere Weinesen, als bei uns, gibt es aber kaum noch anderswo da draußen. Jeder Tag der Weinlese ist in Ungarn ein Festtag, der im Kalender des Weinbauers mit rother Kreide angestrichen ist; jeder Weineser dünkt sich an solchen Tagen ein Gott, und ein Bacchus en miniature ist er jedenfalls. Den Wein sucht er auf Erden und möchte ihn im Himmel finden. Ihn küßt es nicht nach Mahomet's Paradies, auf dem der Verheißung gemäß ewiger Sonnenschein liegt, wo engelgleiche Frauen die Seligen beglücken, linde Lüfte ihrem Körper schmeicheln, Wohlgerüche ihre Nasen erfreuen und himmlische Musik an ihr Ohr dringt. Es gibt ja dort keinen Wein! „Wenn uns der Herrgott im Himmelreich vergnügen will, so schenke er uns dort oben in einer Csárda guten ungarischen Wein — und der Wein, er lebe hoch!“ So pflegte der alte Luka Marzi auszurufen und der Witz des Bauers kennzeichnet à peu près die Situation.

Wenn ich vom Weine spreche, vergesse ich nie, von dem alten Luka Marzi zu erzählen, einer Gestalt aus meiner Kindheit Tagen. Sein Leben war ein trauriger Roman. Er war einmal ein reicher Bauer gewesen, hatte Geld und Gut gehabt, der prächtigen Weingärten nicht zu vergessen. Und den Wein liebte er über Alles, bis auf sein schönes Weib, das er vergottete. Und diese seine Achillesferse erkor sich das Schicksal, um ihn zu Grunde zu richten. Das Weib suchte eines Tages mit einem hübschen Burschen das Weite. Luka Marzi hat die Frau nie wieder gesehen; sie ist verstor-

ben und gestorben, der Himmel weiß wo. Er wollte sie vergessen, und ging hin und trank und spielte. Die Zeit verging dabei gar rasch, wie im Traume. Jahre waren verfloßen, Luka Marzi war alt und älter geworden, und er merkte es nicht, denn er hielt noch immer dort, wo er gefangen: er hatte sie noch nicht vergessen. Und er sank von Stufe zu Stufe, und bald hatte er kein Haus mehr und kein Feld, keine Aecker und keine Wiesen, nicht einmal Weingärten mehr, er war nur noch der Spieler und Becher, und dabei hatte er sie noch immer nicht vergessen. Er führte ein Zigeunerleben. Wenn die Weinlese abgehalten wurde, zog er von Gehöft zu Gehöft, von einem Weingarten zum anderen, und überall wurde er freundlich aufgenommen. Er war ein entseßlich lustiger Kumpan, wenngleich sein Humor auch oft genug die ganze Verbitterung seines verfehlten Lebens ausathmete. Er wußte die bei der Weinlese üblichen Festlichkeiten wunderbar zu arrangiren — und das Gulyásfleisch zu bereiten, die Zigeuner zu kommandiren, das verstand Keiner so gut wie er. . . .

Luka Marzi zechte, so lange es eine Weinlese in den Komitaten Heves und Zemplin gab, und die übrige Zeit des Jahres lebte er vom Spiel. Unglück in der Liebe, Glück im Spiel, sagt das Sprichwort. Er brauchte selten zu hungern. Und wenn er um sein Leben mit dem Sensenmann eine Partie hätte machen können, er hätte es ihm abgerungen. Gegen den hatte er aber keinen Trumpf.

Ich sehe ihn noch vor mir, in der Gathe mit den unzähligen Falten, der Weste, die einmal blau gewesen und an welcher man eine Menge silberner Knöpfe sah, die — nicht mehr da waren. Einer nach dem andern mußte „in

Hiezu eine Beilage, enthaltend das Theater- und Vergnügungsblatt, sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung.“

lich beeinflusst, soll vorläufig dahingestellt bleiben; Thatsache ist so viel, daß Zichy im ungarischen Kabinete der einzige Vertreter der orientalischen Handelspolitik des Grafen Andrásy ist. Und um die mit den Donauländern abzuschließenden Handelsverträge, die tief in die gefamrte orientalische Politik Andrásy's eingreifen, wird es sich in der nächsten Zeit in erster Linie handeln; darauf weisen alle Anzeichen hin. Da wird es sich entscheiden, welche Richtung den Sieg davonträgt: die von Ghygzy und Bartal oder die von Andrásy und Zichy verfolgten. Bisher hat Kommunikationsminister Zichy nur Veranlassung genommen, in einer hochwichtigen Angelegenheit gegenüber den konservativen Velleitäten Bartal's Farbe zu bekennen; er that dies aber in einer so kräftigen und einschneidenden Weise, wie es kein anderer Minister schon aus dem einfachen Grunde gewagt hätte, weil hinter Bartal -- Ghygzy stand. Hinter Zichy steht aber noch ein größerer Herr, und außerdem hat unser Kommunikationsminister -- wie bereits bemerkt -- seine Ueberzeugungen, die er von heute auf morgen nicht wechseln will.

Budapest, 8. Oktober.

Die „Pester Correspondenz“ bringt folgendes Dementi: „Im Schoße der Sachministerien wurde während der Reichstags-Ferien eine große Anzahl verschiedener Vorlagen ausgearbeitet, die natürlich alle im Ministerrathe besprochen werden müssen. Namentlich sind es die zahlreichen und großen Finanzgesetz-Entwürfe, welche in den Ministerial-Sitzungen Gegenstand eingehender Beratungen sind. Selbstverständlich rufen solche wichtige Angelegenheiten, wie z. B. die Reform der Administration, die großen Justiz- und die Finanzvorlagen in Sitzungen, wo acht Sachminister anwesend sind, oft meritorische, sachliche Debatten hervor, und es werden größere und kleinere Modifikationen vorgeschlagen, Meinungen ausgetauscht und in Folge dessen von einzelnen Ministern Entwürfe zurückgezogen, um die beantragten und für gut befundenen Modifikationen durchzuführen, wie dies mit dem Gesetzentwurf über die Besteuerung der Aktiengesellschaften der Fall war. Keinesfalls können aber derartige Debatten als Differenzen im Schoße des Ministeriums bezeichnet werden und können wir bestimmt versichern, daß die Nachrichten von etwaigen Reibungen zwischen den Mitgliedern des Ministeriums absolut jeder Grundlage entbehren.“ (Siehe unseren Leitartikel.)

Die Czechen begnügen sich nicht mit ihren lokalen Schmerzen. In edlem Großmuth werfen sie sich zu Anwälten der „unterdrückten“ ungarischen Slaven auf, indem sie wieder einmal den alten Schwindel von der einigen und einheitlichen Slaven-Nation kultiviren. Das Leiborgan der Herren Rieger und Palachy, der „Pötkrof“, bringt daher im Interesse der ungarischen Slaven einen Aufruf an die edle czechische Nation. Eine große Ungerechtigkeit, so ruft „Pötkrof“ aus, werde an den slovakischen Brüdern begangen, man verhindere sie in Ungarn, sich in ihrer Muttersprache zu bilden. Die Ungarn lösen die slovakischen Gymnasien nur aus Furcht davor auf, daß der slavische Nationalgeist an der Tatra erstarren könnte. Die Auflösung der slavischen Gymnasien sei daher eine Beleidigung der ganzen slavischen Welt, und Pflicht der Czechen sei es, ihren slovakischen Brüdern zu Hilfe zu kommen. „Pötkrof“ fordert demgemäß die czechischen Gemeinden, Großgrundbesitzer und Industriellen auf, den brodlos gewordenen Professoren der aufgelösten

slavischen Gymnasien ein Unterkommen zu verschaffen. Die patriotischen czechischen Familien aber werden von „Pötkrof“ aufgefordert, es den slovakischen Studirenden der aufgelösten Gymnasien möglich zu machen, ihre Studien an czechischen Lehranstalten fortzusetzen. Das fordere die slavische Interessens-Solidarität! -- „Pötkrof“ nimmt es übrigens mit Bergmügen zur Kenntnis, daß das Organ der Slovaken, „Narodne Noviny“, die Artikel der czechischen Blätter in czechischer Sprache mittheilt und fordert seine Landsleute auf, der Sprache und Literatur der Slovaken größere Aufmerksamkeit zu schenken.

Am 7. Oktober, dem Jahrestage der Fundamentalartikel, haben die Altsachsen zur Rechtfertigung ihres Fernbleibens vom Landtage dem böhmischen Oberlandmarschall ein von Rieger abgefaßtes Memorandum überreicht. In diesem Schriftstücke erklären sie, daß sie an den Grundsätzen der Fundamentalartikel noch festhalten und nur in einem unter dem vermittelnden Valtin der Krone zu Stande gebrachten Ausgleich willigen werden.

Das „Waterland“ theilt in seiner heutigen Nummer eine interessante Korrespondenz über die von uns bereits gemeldete Konversion der Königin Marie von Baiern mit. Dieser Korrespondenz zu Folge war Königin Marie, welche schon als Kronprinzessin die Liebe des bayerischen Volkes sich erworben hatte, zu allen Zeiten eine gläubige Protestantin, welche stets ihren religiösen Pflichten mit aller Gewissenhaftigkeit nachkam. Königin Marie hat sich jedoch schon zu Lebzeiten ihres Gemahls zu den Kultushandlungen der katholischen Kirche sehr hingezogen gefühlt. Als ihr königlicher Gemahl starb, sah man die Königin im schwarzen Gewande und in Thränen gebadet vor dem Altare der Theatiner Kirche auf den Knien beten, als wenn sie eine katholische Christin wäre. Am Todestage des Königs Mar beehrte sie alljährlich das Oratorium der Theatinerkirche. Großen Einfluß auf die Königin übte von jeher Dr. v. Haneberg, der frühere Abt von St. Bonifaz und nunmehrige Bischof von Spener; so oft die Königin nach München kam, besuchte sie den Abt Haneberg in seinem Kloster, wie auch dieser sehr häufig in Hohenschwangau weilte. Eine schwere Krankheit der Königin vor etwa zwei Jahren scheint gleichfalls eine tiefe Wirkung auf das Gemüth der Matrone ausgeübt zu haben; die Königin ließ sich damals Tag und Nacht von den barmherzigen Schwestern pflegen, was ihr von protestantischer Seite verübelt wurde, nachdem in München auch ein Diaconissenhaus besteht.

Die Konvertitin hat den katholischen Vorbereitungsunterricht schon seit Monaten genossen; denselben ertheilte ihr ein Geistlicher aus der Nähe von Hohenschwangau. König Ludwig machte von dem bevorstehenden Ereigniß am letzten Sonntag den Prinzen des Königshausess Mittheilung.

Bur Tagesgeschichte.

Ueber die sensationelle Verhaftung des Grafen Arnim liegen noch immer nur offiziöse Andeutungen vor. Sichtlich inspirirt ist ein telegraphisch signalisirter Artikel der „Tribüne“, welcher die Inhaftnahme lediglich auf das rein kriminelle Gebiet beschränkt und erklärt, die unterschlagenen Papiere enthielten Staatsgeheimnisse ernster Natur, deren Veröffentlichung nicht nur Bismarck empfindlich, sondern der Ruhe und Sicherheit des Staates gefährdend wäre. Nach der „Norddeutschen Allg. Zeitung“ handelt es sich bei dem Gerichtsverfahren um 100 amtliche Aktenstücke, von welchen ein Theil schon zurückgestellt worden ist; das offiziöse Blatt fügt übrigens bei: „Ob außer der Angelegenheit der verschwindenden Dokumente nicht noch andere Punkte gegen den Grafen Arnim vorliegen, entzieht sich jetzt noch der öffentlichen Besprechung.“ -- Die „Post“, das Organ des neuen preussischen Handelsministers v. Friedenthal, hebt ausdrücklich hervor, daß sämtliche in Frage stehenden Aktenstücke mit laufender Nummer versehen seien, und daß das Staatsministerium mit der ganzen Angelegenheit „nicht befaßt sei“.

Die angebliche Unterschlagung der Akten ist der „N. Fr. Br.“ zufolge dadurch entdeckt worden, daß unmittelbar nach dem Amtsantritte des Fürsten Hohenlohe in Paris diesem mit Bezugnahme auf einen früheren Erlaß eine Wei-

fung vom Berliner auswärtigen Ante zukam. Darauf folgte die Antwort Hohenlohe's, der Erlaß sei nicht vorhanden. Die eingeleiteten Recherchen sollen nun zu der Entdeckung geführt haben, daß einige 60 Biecen aus dem Pariser Bottschaftsarchiv fehlten, und zwar Schriften von der höchsten Wichtigkeit und Bedeutung. -- Dagegen weiß die „Tagespresse“ zu melden, daß die Schriftstücke Briefe Bismarck's an den vertraulichen und äußerst delikate Briefe Bismarck's an den Grafen Arnim sind, in welchen sich Bismarck in äußerst roher und cynischer Manier über den deutschen Kaiser ausgesprochen haben soll. Bismarck, welcher diese Briefe längst vernichtet glaubte, sei durch das zuverläßliche Auftreten Arnim's beunruhigt worden und habe mit Zuhilfenahme eines publizistischen Agent provocateurs in Erfahrung gebracht, daß Graf Arnim diese Schriften besitze und zu veröffentlichen gedenke. -- Der Name dieses Agent provocateurs taucht übrigens noch in einigen anderen Blättern auf; es ist jener auch bei uns zu Lande berüchtigte Julius Lang, welcher vor 4-5 Jahren in Preßburg ein ultraliberales Organ erschienen ließ.

Don Carlos hat bis zur Stunde noch nicht das Zeitliche gesegnet. Sein Leiborgan, der „Cuartel Real“ meldet, daß der Prästendent sich wohl befinde und an der Spitze der Armee stehe. Der Bandenführer Dorregaray ist übrigens entlassen, oder, wie sich das offizielle Carlisterorgan ausdrückt, „zur Herstellung seiner Gesundheit beurlaubt“ worden. Dieser unfreiwillige Urlaub Dorregaray's scheint nun bei den Carlisten im Lager hervorgerufen zu haben. Mehrere seiner Parteiführer sollen sich offen für die Republik erklärt haben; andere sind demachen mit Don Carlos entzweit, daß der „Kriegsminister“ des Prästendenten, einer der Unzufriedenen, mehrere Offiziere zum Verlassen der Carlistischen Sache verleitet haben soll.

Langsam, aber unaufhörlich vervollständigt Deutschland seine Heeresanordnungen. Im vorigen Jahre beschloß der Reichstag über die neue Armeeorganisation; in der diesjährigen Session wird demselben der Entwurf eines Landsturmgesetzes vorgelegt werden. Der Entwurf, wie er aus den Beratungen des Bundesrathes hervorgegangen, hält fest an der Institution des Landsturmes, als der freiwilligen Massenerhebung des Volkes für seine höchsten Güter, wie sie sich in den deutschen Freiheitskriegen zu Anfang dieses Jahrhunderts so glänzend bewährt hat. Gleichzeitig aber sorgt der Entwurf vor für die Interessen der Menschlichkeit, um dem Landsturm einen anderen Charakter zu verschaffen, als jenen, welchen im deutsch-französischen Kriege die Franciscurs hatten. Der Landsturm soll, wenn es thunlich ist, in die Landwehr eingereiht werden und auf jeden Fall dem Generalkommando und der militärischen Disziplin unterstehen. Durch diese Organisation sollen der Landwehr neue Truppenkräfte zugeführt und andererseits die Landsturm-Abtheilungen vor dem Schicksale bewahrt werden, daß sie vom Feinde als regellose Abtheilungen angesehen und behandelt werden.

Lokal-Anzeiger.

Aus der hauptstädtischen Repräsentanz.

Budapest, 8. Oktober. Der heutigen, fortsetzungswaise abgehaltenen Sitzung des Municipalausschusses präsidirte Oberbürgermeister Karl Rath. Das Mitglied des Municipalausschusses, Herr Stefan Burghard, hatte schon bei der Berathung des diesjährigen Budgets die Einführung des Pauschal-systems für die Erhaltung und Konservirung der städtischen Gebäude statt des bisherigen kumulativen Verwaltungssystemes beantragt und wurde der Antrag auch prinzipiell angenommen. Seither hat Herr Burghard in einer ausführlichen Denkschrift seine Ideen über das Pauschal-system auseinandergesetzt und auch Vorschläge über die Art und Weise der Anweisungen solcher Arbeiten entwickelt, wonach das jetzige System fallen gelassen werden soll. Wir haben schon bei früheren Anlässen unsere Leser über diese Angelegenheit und den Stand derselben ausführlich unterrichtet. Die Buchhaltung, die Finanz- und Wirtschaftskommission, desgleichen das Ingenieuramt, die Baufachkommission und der Magistrat haben in dieser Frage ihr Gutachten abgegeben. Alle acceptiren die Einführung des Pauschal-systems; nur über die Behandlung der Konkurrenzofferte, das Gebahren mit den Arbeitsanweisungen und den Zeitpunkt für die Einführung des Pauschal-systems waltten Differenzen ob. So empfiehlt der Magistrat, daß die thatächliche Ein-

schlechten Zeiten“ zu Geld gemacht werden, aber einige fristeten noch ein kümmerliches Dasein auf dem Gilet und zeugten von der einstigen, vollzähligen Herrlichkeit. Ich sehe ihn noch mit dem bleichen, krankhaften Gesichte, dem wirren Haar und dem verschleierte Blick, wie er seine Späße machte und darüber lachte, die Mädchen in die Wangen kniff und ihnen ihren Wein austrank. Er verstand jedenfalls sein Metier.

Es war eine lustige Weinlese, bei der ich ihn zum letzten Male sah. Der Wirth hieß Zebé und wog wohl ehe-liche drei Zentner -- er war ein Koloss von einem Menschen, aber ein sehr gemüthlicher Kumpen. Es war eine echt ungarische Weinlese. Haus und Hof festlich geschmückt; Blumenquirlen an den Holzpfählern, Blumenstöcke in den Fenstern -- Blumen überall; Gäste im Sonntagsstaat, so viel das Haus nur fassen konnte: durchwegs Festtagsgesichter; Blumensträußchen an den Busen der Mädchen, Blumensträußchen an den Hüften der jungen Burtschen; in der Mitte des Hofes eine Tafel, Lammsbraten darauf von drei Lämmern, Guljaschfleisch von einem ganzen Ochsen und „Turós-lepény“ die Fülle -- dazu feurige Blicke, frohes Gelächter, frohe Scherze und Gläserklingen ohne Ende; dazu die gluthvollen Weisen der halbberauschten Zigeuner, dann ein Tanz der jungen Welt im Freien beim grellen Scheine eines Feuers, beim jauchzenden Cymbalklang, beim wilden Gejohle der jungen Burtschen.

Die Alten aber saßen noch immer beim Tisch und tranken und auch der alte Luka Marzi saß dort, und er füllte immer wieder sein Glas und leerte es mechanisch. Die Bauern erzählten Dies und Das, Lustiges und Trauriges,

und Luka Marzi hatte für Alles ein Scherzwort. Und je mehr er getrunken, desto lustiger wurde er, desto froher klang sein Gesang, desto schärfer wurde sein Wis. Nur einmal erklang's, wie von ergreifendem Weh bewegt, als er das traurige Lied sang: „Fütyül a szél...“

„Es pfeift der Wind, es zieht der Herbst in's Land, Die Vöglein zieh'n nach einem schönern Strand -- Auch ich möcht' fliegen über Berg und Thal, Möcht' flieh'n die Liebe und der Liebe Dual...“

Dann aber war's vorbei. Er wurde wieder der lustige alte Luka Marzi. Und er war schon heißer geworden von den vielen frohen Liedern, die Becher waren leer, die Zigeuner ließen erschläfft den Arm sinken -- Luka Marzi hatte aber noch immer nicht vergessen...

Beim Klange der Becher dachte ich an all' Das, an Luka Marzi und sein wildes Leben und an das frohe Fest, die Weinlese, die nun wiedergekehrt ist mit den rauhen, herbstlichen Tagen. Und beim Klange der Becher bringen wir ein „Hoch!“ aus auf die jubelvolle Zeit und auf den Wein, den alten Tröster! h. k.

Der kleine Vater.

Roger de Bruges ist ein Flaneur, freilich wohl der liebenswürdigste und geistreichste, der über das Pflaster des modernen Paris schreitet. Und trotzdem er selbst ein Kind der Seinestadt ist, wundert er sich doch oft über die Sonderbarkeiten, die aus dem Erdreich jenes Paris, das er genau zu kennen glaubt, hervorzublühen scheinen und von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt.

Und es vergeht kein Tag, an welchem dem gefeierten Autor nicht irgend ein allerliebtes Abenteuer zustoßt, das er dann bereitwilligst seinen Freunden erzählt. Hören wir das Resultat seiner letzten Bummelrei.

Es war gestern -- so erzählt unser Freund -- an der Ecke der Straße Saint Martin. Blöthlich mich wendend, pralle ich gegen ein Büschchen von ungefähr dreizehn Jahren, das Haar zerzaust, die Mühe nach rückwärts geschoben, im seltsamsten Kostüme. Der Stoß war heftig genug, dem armen Jungen mehrere Pakete von Enveloppes aus den Händen zu schlagen, die er dem Publikum anbot, mit näselnder Stimme ausrufend: „Fünfundzwanzig Enveloppes für zwei Sous!“ Der kleine Epikubus, durch den Zusammenstoß gereizt, warf mir eine Menge von Schimpfwörtern an den Kopf in jenem wenig blühenden Jargon, welcher den Bodensatz der Pariser Sprache bildet. Er lärmte indes umsonst, denn das Trottoir war trocken, die Enveloppes daher durchaus nicht beschmutzt, und doch nahm ich keinen Anstand, dem Burtschen seine Waare sofort zu bezahlen.

Ich muß gestehen, was mich zu dieser ausnehmend großmüthigen Handlung bewog, war ein Ausruf, der dem jugendlichen Enveloppes-Verkäufer entklimpfe. „Arme Kleine!“ hatte er unwillkürlich aufgeschrien. Ich mitterte ein Geheimniß. Da die Verführung durch die Bezahlung meinerseits herbeigeführt war, sagte ich den Jungen unter dem Arm und fragte ihn mit allen irgend möglichen Umschweifen um die Erklärung seines Ausrufes. Er sah mir gerade in's Gesicht; es schien, als flöste ich ihm ein gewisses Vertrauen ein, denn er entgegnete sogleich: „Ich habe meine Tagesarbeit schnell beendet, Dank Ihrer -- unserer Ungeschicklichkeit. Kommen Sie mit mir.“

Wir traten nun in Gesellschaft den Marsch an; mit regem Interesse fragte ich ihn nach seinen Verhältnissen. Trotz seines zum mindesten erztrenischen Wesens athmete das Kind einen unnennbaren Hauch von Ehrlichkeit, der mich zugleich anzog und rührte. Bald hatte ich erfahren, daß er Gabriel Morin hieß. Er war Lehrling bei einem Drechsler gewesen, aber da sein Vater vor kurzem starb -- hatte er die Werkstätte verlassen müssen, um genügend Brod zu schaffen.

„Sie werden gleich sehen, warum“, fügte er hinzu.

führung dieses Systems erst nach drei Jahren erfolgen soll, bis man nach einer Durchschnittsrechnung die zu bewilligende Pauschalsumme genau feststellen kann.

Der Antrag Dr. Scherman's auf je frühere definitive Organisation des hauptstädtischen Sanitätswesens wird der Sachkommission zugewiesen.

Die Brüder Szegedy und Mitinteressenten haben schon vor längerer Zeit eine Eingabe wegen Errichtung eines Gasometers für eigene Zwecke überreicht.

Mehrere ehemalige städtische Gerichtsbeamte fordern ihre Endabfertigung für jene Jahre, welche sie in städtischen Diensten gestanden sind, ehe sie vom Staate übernommen wurden.

Städtische Neuigkeiten.

Endlich! Der Magistrat hat heute den Kostentrübertrag betreffs der Umpflasterung der großen Feld- und Fabrikstraße genehmigt.

„Gehen wir zur Schule — die Stunde muß bereits da sein.“

„Halb sechs Uhr.“

„Ganz recht.“

Gabriel schellte an einer kleinen Thüre, über der eine Tafel hing mit der Aufschrift: „Erziehungsanstalt für junge Mädchen.“

„Sie kommen zu früh, Monsieur Gabriel, das Essen ist noch nicht vollkommen bereitet.“

„Halt Du großen Hunger?“ wandte sich Gabriel an das kleine Mädchen.

„Nein, mein kleiner Vater“, erwiderte das Kind, „ich will warten.“

„Alles, was ich sah, erregte in mir den lebhaftesten Wunsch, die näheren Umstände zu erfahren.“

Das Glashaus auf der Pfaueninsel im Stadtwaldchen soll wesentlich verschönert und vergrößert werden.

Wieder ein verlorener Prozeß. Da die Stadt ihren Anspruchsprozeß auf die Schwabenberger Servitenhütte gegen die P. P. Serviten in erster Instanz verloren hat, so wurde über Antrag des Oberkassals die Sistierung des ganzen Prozesses beschlossen.

Verbrennen der Thierkadaver. Das Wiener Stadtphysikat hat sich neuerlich aus Sanitätsrückichten dringend und energisch für die Verbrennung der Thierkadaver ausgesprochen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 8. Oktober.

* Hof- und Personalnachrichten. Ihre Majestät die Königin ist heute Nachmittags in Gödöllö angekommen.

* Eine Rede des Erzherzogs Joseph. Die heutige Abendausgabe des „N. Napló“ bringt eine Skizze der Rede, welche Erzherzog Joseph gelegentlich des ihm zu Ehren in Maros-Bászárhely veranstalteten Fackelzuges als Erwiderung der Rede des dortigen Bürgermeisters gehalten hat.

* Gymnastik auf Reisen. Der gewesene Ministerpräsident Joseph Szilágyi, der während seines Aufenthaltes in Konstantinopel großer Zuvoorkommenheit begegnete, ist von dort nach Athen gereist.

* Silberne Hochzeit. Der Somogyer Obergespan Ladislaus Jankovich hat am 3. d. M. seine silberne Hochzeit gefeiert.

* Das Nationalmuseum ist auch im September durch Geschenke und Ankauf mehrfach bereichert worden.

* Zur hauptstädtischen Bevölkerungstafel. Nach dem neuesten uns zugehenden amtlichen Ausweise wurden in der Woche vom 27. September bis 3. Oktober geboren 258 Kinder, gestorben sind 205 Personen.

„Alles hier macht Sie staunen, mein Herr, nicht wahr? Ja, es ist kaum zu glauben.“

Wir eilten nun, die Elemente eines einigermassen komfortablen Diners zusammenzustellen, und eine halbe Stunde später saßen wir in einem kleinen Zimmer gemütlich beisammen.

„Das ist das letzte Abenteuer unseres Autors; ist es nicht hübsch? Und die Hauptfahne dabei bleibt, daß es vollkommen wahr ist.“

Triumph das heilige Erbe seiner Väter vertheidige; ich glaube, wenn der Kriegsruf von den Székler Alpen bis zum adriatischen Meere ertönt, werden wir wie ein Mann für unser Vaterland kämpfen, und wir werden siegen.

* Die Generalversammlung des Landes-Honvédvereins fand gestern in Arad ihren Abschluß.

* Die feierliche Eröffnung des Universitäts-Studienjahres fand heute nach dem üblichen Gottesdienste im kleinen Brunnensaale der Akademie statt.

Der Rektor Prof. Dr. J. Kovács in den Saal. In seiner Eröffnungssrede würdigte Dekan Rupp die Universitäten als die Träger und Verbreiter des gesammten Wissens.

* Erzherzog Joseph. Die heutige Abendausgabe des „N. Napló“ bringt eine Skizze der Rede, welche Erzherzog Joseph gelegentlich des ihm zu Ehren in Maros-Bászárhely veranstalteten Fackelzuges als Erwiderung der Rede des dortigen Bürgermeisters gehalten hat.

* Silberne Hochzeit. Der Somogyer Obergespan Ladislaus Jankovich hat am 3. d. M. seine silberne Hochzeit gefeiert.

* Das Nationalmuseum ist auch im September durch Geschenke und Ankauf mehrfach bereichert worden.

* Zur hauptstädtischen Bevölkerungstafel. Nach dem neuesten uns zugehenden amtlichen Ausweise wurden in der Woche vom 27. September bis 3. Oktober geboren 258 Kinder, gestorben sind 205 Personen.

„Alles hier macht Sie staunen, mein Herr, nicht wahr? Ja, es ist kaum zu glauben.“

Wir eilten nun, die Elemente eines einigermassen komfortablen Diners zusammenzustellen, und eine halbe Stunde später saßen wir in einem kleinen Zimmer gemütlich beisammen.

schlossen, wie's der Fall gebeut, sind fünfhundert ungarische Bodencredittaktien gekauft, die inzwischen von 78 auf 73 zurückzugehen sich beeilen.

In der k. ung. Staatspräparandie für Lehrerinnen wird der Unterricht am 15. d. M. seinen Anfang nehmen.

Die Meute zu Gödöllö. In Wiener Blättern finden wir Nachrichten aus Gödöllö über die Kähofer Meute, daß dieselbe Krankheit, welche schon einmal im Laufe dieses Jahres solche Verheerung unter ihr angerichtet, neuerdings, und zwar in erhöhtem Maße ausgebrochen sei und die Mehrzahl der Meute zum Opfer verlangt hat.

Ein der den König besuchen muß. Gestern trieb sich auf der Erzherzog Albrechtstraße in Ofen ein anständig gekleideter ällicher Mann herum, welcher jeden nach der Festung fahrenden oder von dort herabkommenden Wagen anhält und den Kutscher befragte, ob er nicht eben nach Wien fahre?

Ein Trauerspiel im Zwischenakt. Nach Schluß des zweiten Aktes der heutigen Vorstellung im deutschen Theater in der Wollgasse ereignete sich hinter den Coulissen eine erschütternde Szene. Die Souffleuse verließ plötzlich den Souffleurekasten und sprang auf die Bühne, um hier mit einem Humor umherzupoltern, welcher den eben aus der Aktion getretenen Kunstjüngern unheimlich genug erscheinen mußte.

Nach Hause! Viele Hunderte von Urlaubern, welche ihre Präsenzpflicht bereits hinter sich haben, ziehen gegenwärtig durch unsere Stadt der Heimath zu.

Selbstmord. Der bei dem Eisenhändler Nikolaus Antal, Kerepeserstraße Nr. 60, in der Lehre gewesene Emeric Debeny, aus Turkeve gebürtig, 13 Jahre alt, hat sich gestern Nachmittags 4 Uhr in einem Magazin erhängt.

Unfall. Der dreizehnjährige Sohn des Weingartenbesizers Weber wollte heute Morgens während der Abwesenheit seines Vaters in den Keller gehen, um nachzugehen, in welchem Stadium der Gährung sich bereits der Weinmost befinde, stürzte jedoch bewußtlos auf der Treppe zusammen.

Falsche Zwanzig-Kreuzerstücke circuliren, wie wir im „Son“ lesen, in der Hauptstadt. Gestern wurden in der Alzengasse zwei solche falsche Münzen bei Geschäftleuten abgegeben.

solcher Münze bezahlen wollte. Das falsche Geld unterscheidet sich nicht durch die Farbe, wohl aber durch seinen dumpfen Klang von dem echten.

Amusement eines Polizeikommissärs. Man schreibt uns aus B i t a f e t: Am 28. des vergangenen Monats begab sich der hiesige Polizeikommissär Michael Makovics mit noch zwei Kommissären in die nächst der Stadt gelegenen Weingärten, wo er dem 18jährigen Johann Kác begegnete, welcher den Obstgarten seines Herrn bewachte.

Ein fauler Kandidat. Man schreibt dem „N.“: Joseph Klein, der 22jährige Sohn des Söldner Kleiderputzers David Klein, hat in diesem Jahre in Rezsemet die sechste Gymnasialklasse absolviert, worauf er plötzlich von dem Wunsche befeuert wurde, katholischer Geistlicher zu werden.

Unfall im Oedenburger Theater. Aus Oedenburg melden die dortigen „Nachrichten“ unterm 4. d. folgenden Unfall im Theater: Als vorgestern die Vorstellung von Offenbach's „Großherzogin von Gerolstein“ beginnen sollte, nämlich gegen 7 Uhr Abends, wurde das Aufziehen des die Bühne abschließenden Sicherheitsvorhanges, welcher über Nacht zum Schutz gegen Feuersgefahr herabgelassen worden, angeordnet.

Die „Kladderadatsch“-Zelle. In der Berliner Stadtvogtei gibt es eine Zelle, die im Volksmunde, weil der Redakteur des „Kladderadatsch“, Herr Dohm, dort eine sehr mögliche Haft verbüßt hat, den Namen „Kladderadatsch“-Zelle führt.

Explosion in der Kaserne.

Ein besagenerwerther Unglücksfall hat sich in der Kaserne in Wien ereignet. Durch unvorsichtiges Gebahren entzündeten sich nämlich plötzlich 800 Patronen mit einer Quantität von drei Pfund Pulver. Ehe sich die mit dem Pulver der Patronen bediensteten Soldaten vom Infanterieregimente Kellner retten konnten, erfolgte eine furchtbare Explosion.

sichte, an den Ohren und Händen furchtbare, und zwar lebensgefährliche Brandwunden erhalten. Die übrigen Soldaten kamen glücklicherweise mit leichteren Brandwunden davon. Dieselben wurden einem strengen Verhöre unterzogen; sie behaupten jedoch, über die Ursache der Explosion nichts angeben zu können, und leugnen, durch unvorsichtiges Rauchen die Patronen in Brand gesteckt zu haben.

Theater, Kunst und Literatur.

(Vom deutschen Theater.) Das Publikum scheint mäßig einzusehen, daß die Leistungen des deutschen Theaters sich zur Stunde bereits sehen lassen können, und deshalb ließ auch der Besuch des Schauspielhauses heute nicht mehr so viel zu wünschen übrig, wie in den ersten Tagen. Das Verdienst, eine Pflicht rasch erkannt und erfüllt zu haben, gebührt fast in erster Linie den letzten Rängen, die sich immer bis zum Giebel geproßt voll zeigten; aber heute konnte man auch schon in den Logenreihen eine erfreuliche Fülle bemerken, während im Parterre nur wenige Lücken zu zählen waren.

„Unsere Juden.“ Ein spekulativer Bühnendichter hat die leidige Esernatony'sche Scandalaffaire, welche in der letzten Zeit so viel von sich reden gemacht, auch auf die Bühne gebracht. Heute Abends wurde nämlich im Theater auf dem Stephansplatz ein einaktiges Stück, das obigen Titel führt, aufgeführt.

Im deutschen Theater am Herminengplatz findet heute die erste Aufführung von „Marietta, die Kunstreiterin“,

Poste von J. Doppler, statt. — Die Direktion hat ferner Anzeigenblätter „Der Wissenschaftswurm“ angekauft und wird diese Novität in Balde dem hiesigen Publikum vorgeführt werden.

* Paul Guyon's prächtige Novelle: „Der letzte Herr eines alten Edelhofes“ ist soeben in einer sorgfältigen Uebersetzung von Dr. Adolph Dux in der von Phil. Reclam jun. in Leipzig herausgegebenen „Universal-Bibliothek“ erschienen.

Telegramme.

Agram, 8. Oktober. Der Landtag setzte die Generaldebatte, betreffend die Organisation der politischen Verwaltung, fort; Bucetich (Rechte) bekämpft die Vorlage, beantragt die Vertagung derselben, bis die Grenze und Dalmatien einverleibt sein werden. Sektionschef Jivkovic befürwortet dieselbe, indem er den Vorredner widerlegt. Weiter sprechen noch gegen die Vorlage Horvat (Centrum) und Jospovic (Rechte). Morgen Fortsetzung der Debatte.

Wien, 8. Oktober. Der „Presse“ wird aus Berlin gemeldet: Arnim hatte gestern eine Unterredung mit seinem Sohne und dem Geschäftsführer (?); er erklärte bestimmt auch gegenüber dem Untersuchungsrichter, er habe niemals aus den zurückgehaltenen Papieren etwas veröffentlicht oder zur Veröffentlichung bestimmt; die Papiere enthalten auch keinerlei Staatsgeheimnisse.

Ung, 8. Oktober. Der Gesetzentwurf über Abänderung der Paragraphe 12 und 14 der Landeswahlordnung erhielt nicht die Zweidrittel-Majorität; die Rechte ist dagegen.

Berlin, 8. Oktober. Die „Kreuzzeitung“ hält die Nachricht über das fortdauernde Unwohlsein Arnim's aufrecht, welches ärztliche Behandlung erheischt; der Sohn und eine Schwägerin besuchten Arnim in Gegenwart eines Gerichtsbeamten; die Gewährung des Freilassungsgesuches scheiterte nur an der Art der Anklage.

München, 8. Oktober. Die Königin-Mutter hat bereits ihren Austritt aus der evangelischen Kirche formell angezeigt.

Darmstadt, 8. Oktober. Die Abgeordnetenkammer nahm die Gesetzentwürfe über religiöse Orden und Kongregationen und über Bestimmung der Religions- und Kirchengemeinden an.

Glasgow, 8. Oktober. Heute fand ein Protestanten-Meeting unter zahlreicher Theilnahme statt; der Vorsitzende, Oberst Macdonald, drückte die Anerkennung aus über die protestantische Gefinnung Disraeli's und hob hervor, daß die Regierung stark genug sei; sie könne die Unterstützung der irischen Ultramontanen entbehren; die Versammlung drückte einstimmig ihre Sympathien für den Kampf der deutschen Regierung gegen Rom aus.

Newyork, 8. Oktober. (Offiziell.) In Alabama sind die Weißen entschlossen, die Abstimmung der Neger zu verhindern, außer wenn selbe mit den Weißen stimmen; bewaffnete Banden der Weißen durchziehen die Stadt.

Buenos-Ayres, 7. Oktober. Berichten zufolge fand ein Zusammenstoß zwischen den Truppen und Insurgenten statt, die Regierungstruppen retirirten; die Unterhandlungen wegen Beilegung der Streitigkeiten sind schwebend.

Berlin, 8. Oktober. Die „Börsencourier“ kann versichern, daß die preussische Bank den Diskont nur dann weiter erhöhen werde, falls die englische Bank den Diskont erhöht.

Berlin, 8. Oktober. An der heutigen Börse wurden neue ungarische Schatzbons mit 91 1/2 gehandelt.

Wien, 8. Oktober, 2 Uhr 20 Minuten. (Schlußkurs) Kreditaktien 245.25, Anglo-Austrian 160.75, Galizier 240.—, Lombarden 142.25, Staatsbahn 307.—, Franzway —, Rente 70.50, Kreditlose 165.50, 1860er Lose 108.—, 1864er Lose 134.50, Napoleons'or 8.84, Münz-Dukaten 5.26, Silber 103.75, Frankfurt 91.60, London 109.80, Preussische Kassenanweisungen 1.62 1/2, Unionbank 129.50, Türkenlose 57.50, Allgemeine Baubank 52.25, Anglo-Baubank 61.50, Bodenkredit 73.50, Municipalbank 34.—.

Wien, 8. Oktober, 3 Uhr 15 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastung 77.25, Anglo-Austrian 189 1/2, Lombarden 149.75, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 68 1/2, Kreditlose 113 1/2, 1860er 107, 1864er 97 1/2, Wien 91 1/2, Kreditaktien 147 1/2, Rumänier 40 1/2, ungar. Lose 57.—, Schlussträge. — Nachbörse: Kreditaktien 148.

Frankfurt, 8. Oktober. (Schluß) Wechsel per Wien 107 1/2, Dester. Kreditaktien 256.50, Dester. Bankaktien 1062.—, Dester. Staatsbahnaktien 330.—, 1860er Lose 107.25, 1864er Lose —, Papier-Rente 64 1/2, Silber-Rente 68.50, Lombarden 149.75, Galizier 258.50, Ungar. Lose 100.—, ziemlich fest. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 257.50, Dester. Staatsbahnaktien 330.75.

Paris, 8. Oktober. (Schluß) Sperzentige Rente 62.42, 5perzentige Rente 99.42, italienische Rente 66.30, Staatsbahn 703, Credit Mobilier 337, Lombards 326, Fest.

Berlin, 8. Oktober. (Produktengeschäft.) Weizen per Oktober-November 59 Thlr., per April-Mai 158 1/2 Reichsmark; Roggen loco 50 1/2 Thlr., per Oktober-November 49 3/4 Thlr., per April-Mai 142 1/2 Reichsmark; Hafer per Oktober-November 61 Thlr., per April-Mai 165 1/2 Reichsmark; Rüböl loco 17 1/2 Thlr., per Oktober-November 17 3/4 Thlr., per April-Mai 57.70 Reichsmark; Spiritus loco 18 Thlr. 22 Sgr., per Oktober 18 Thlr. 26 Sgr., per April-Mai Reichsmark 57.50.

Paris, 8. Oktober. (Produktenmarkt.) Ahtmarken-Mehl per laufenden Monat 55.25, per vier Monate von November 53.75, per vier erste Monate 1875 54.—; Rüböl per laufenden Monat 71.25, per November-Dezember 72.50, per vier erste Monate 1875 75.—, per vier Sommermonate 77.—; Leinöl per lauf. Monat 73.50, per November-Dezember 73.50, per vier erste Monate 1875 74.—; Spiritus per laufenden Monat 71.—, per November-Dezember 63.50, per vier erste Monate 1875 61.50. — Zucker, raffiniert 150.

Der kleine Kapitalist.

Budapest, 8. Oktober.

(Ungarische Anleihe.) Wie wir hören, ist in Folge heute eingelangter Weisungen der Berliner Diskontogesellschaft die ungarische allgemeine Kreditbank genöthigt, die Subskriptionen des hiesigen Platzes auf den vierten Theil der Zeichnungen zu reduzieren, und wird die Repartition demzufolge im Verhältnisse von 1 zu 4 erfolgen. Wie sich heute herausstellt, theilnahmen sich die deutschen Geldmärkte am lebhaftesten an der Subskription, welche Thatsache um so bemerkenswerther erscheint, als die Stimmung der deutschen Börsen mehrere Tage vor der Emission bekanntlich eine sehr lustlose und neuen Engagements entschieden abgeneigte war. Am entschiedensten trat diese Tendenz an der Berliner Börse hervor, wo indeß die Subskription trotzdem und ungeachtet des Umstandes einen bedeutenden Erfolg erzielte, daß die deutsche Reichsregierung diesmal keinen Theil an derselben nahm. Der letztere Umstand ist indessen wohl dadurch erklärlich, daß der vorjährige embarras de richesse in Folge der seither gänglich placirten Kriegsentwöhnungssummen eben in Berlin auch nicht mehr vorhanden ist. Den Löwenantheil an der Subskription trugen — wie uns schon gestern telegraphisch gemeldet wurde — die Zeichnungsstellen Frankfurt und Köln davon, welche beiden Plätze beiläufig die doppelte Summe des gesammten Anlehens unterschrieben. In Wien zeichneten von größeren Banken die Anglobank 150,000 und die Unionbank 90,000 Pfund.

(Der Theißbahnaktien-Besitz der ungarischen Regierung.) bekanntlich circa 26,000 Stück, hat seit mehreren Wochen eine sehr erhebliche Werthverminderung erfahren. Wir waren bereits am 18. v. M. in der Lage, über die durch die heutigen Mindererwartungen nöthig werdende Staats-Subvention zur Einlösung des Theißbahn-Coupons zu berichten. Diese Nachricht wurde seither auch von anderer Seite bestätigt und dahin ergänzt, daß die Theißbahn beiläufig 1/4 Millionen Zuschuß in Anspruch nehmen werde, was natürlich dem Kurse dieses Papiers eine stark retrograde Richtung verlieh. Heute stehen Theißbahnaktien bereits 203, nachdem sie vor drei Wochen noch den Kurs von 220 fest behaupteten. Für die Bilanz des ungarischen Finanzministers bedeutet dies einen Ausfall von über 500,000 fl., der voraussichtlich noch größer werden dürfte. Herr v. Ghyzcy dürfte dieser Kursrückgang jedoch kaum, wie von mancher Seite erwartet zu werden scheint, zum Verkaufe der Theißbahnaktien veranlassen, um so weniger, als er es jetzt keineswegs nöthig hat und mit Mühe ein günstigeres Betriebsjahr abwarten kann, welches das in Rede stehende Effect wieder auf den einstigen Kurs bringen dürfte. Der Besitz der ungarischen Regierung an Theißbahn-Aktien soll zwar von allen damit zusammenhängenden Fluktuationen der Börse gänzlich ausgeschlossen bleiben, da hiebei keineswegs ein mehr oder weniger günstiges Konjunkturgeschäft, sondern höhere verkehrspolitische Rücksichten in's Auge gefaßt werden müssen. Leider wurden diese mit nicht unbedeutenden Opfern aufrechterhaltenen Rücksichten, die in einer thatkräftigen Zugerenz der Regierung bei der Theißbahn bestehen sollten, bisher lediglich in der Theorie zur Geltung gebracht.

(Wochenausweis der Nationalbank.) Nach langer Zeit zeigt der gestrige Wochenausweis der Nationalbank endlich eine Zunahme im Banknoten-Umlauf und eine Verminderung im Staatsnotenbesitz der Bank; die Erstere bezieht sich mit 27 Millionen, die Letztere mit 5.7 Millionen, so daß die gesammte Zunahme im Noten-Umlauf der Bank sich auf 6.5 Millionen beläuft. Der Einfluß der Zinsfußermäßigung tritt hier unverkennbar hervor. Der Eskompte hat seit 30. September um die beträchtliche Ziffer von 3.8 Millionen zugenommen, der Lombard dagegen nur um 45,300 fl. Metallschatz und Metallwechsel haben sich nur unwesentlich verändert. Die einzelnen Posten des Ausweises lauten: Banknoten-Umlauf auf 296.9 Millionen; Metallschatz 143.4 Millionen; Metallwechsel 4.3 Millionen; Staatsnoten, welche der Bank gehören, 3.3 Millionen; Eskompte 126.1 Millionen; Darlehen 35.6 Millionen; einzulösende Bankanweisungen 1.5 Millionen, Giro-Einlagen 403,878 fl.

Pester Waaren- und Effectenbörse.

Effectenbörse. 8. Oktober. Die heutige Börse verlief in ihrem ganzen Verlaufe einer entschiedenen Flaubeit, die durch die Berichte über die rückgängige Bewegung der

Wiener Börse, die offenbar wieder an der Ueberladung der eigenen Engagements leidet und sich einer Purifikation unterziehen muß, noch vergrößert wurde. Der Verkehr blieb auf das Spiel in Bodenkreditaktien, dem heute auch eine kleine Insolvenz in der Coullisse zuzuschreiben ist, beschränkt; die wenigen, in anderen Effecten vorgekommenen Schlüsse unterlagen aber gleichfalls der weichenden Tendenz und kamen ausnahmslos nur zu gedrückten Kursen zu Stande. An der Vorbörse eröffneten Bodenkredit zu 73.25, um Mittag's bis 71.50 zu reagieren, Municipal wichen auf 33.75 und Spar- und Kreditverein bis 68.25. Den stärksten Abfall verzeichneten Franco-ungar., die in Wien vehement ausgetobt wurden, bis 77, wogegen Anglo-Hungarian ihren Kurs von 35 behaupteten. Pester Kommerzialbank zu 795, ungar. Versicherung zu 1050, Pester Straßenbahn zu 258, Müller und Bäcker zu 192 begeben. Weizen und Kaluten unverändert, geschäftslos. — Die Abendbörse war flau und schloß ungar. Kredit zu 234, ungar. Bodenkredit zu 73, Municipal zu 34.25, alle übrigen Werthe umschloßlos.

Getreidegeschäft. 8. Oktober. Totale Geschäftslage ist die Signatur des heutigen Verkehrs in der Kornhalle. Die Mühlen finden sich trotz schwächeren Ausgebots noch nicht veranlaßt, größere Einkäufe vorzunehmen, während andererseits auch Cigner die jetzigen Preise als zu weiteren Konzessionen nicht geeignet erachten. Unter solchen Umständen stößt das Geschäft vollständig und sind die Preise für effektive und Terminwaare ohne Veränderung.

Auch in Terminen ruht der Verkehr vollständig und wurde nichts gehandelt. Usance-Weizen per Oktober 4 fl. 62 1/2 kr. Geld, 4 fl. 65 kr. Waare, per Frühjahr 5 fl. 5 kr. Geld, 5 fl. 7 1/2 kr. Waare. Mais per Mai-Juni 3 fl. 68 kr. Geld, 3 fl. 70 kr. Waare. Hafer per Oktober 2 fl. 14 kr. Geld, 2 fl. 15 kr. Waare, per Frühjahr 2 fl. 33 kr. Geld, 2 fl. 35 kr. Waare.

W. Grad, 7. Oktober. (Orig. Ber.) Zu Beginn der Woche fiel ein mehrstündiger Regen. Die Witterung nahm seitdem schon einen ganz herbstlichen Charakter an, da sowohl die Abende, wie die Morgen ziemlich kühl sind. Die Zufuhren an dem gestrigen Neu-Grader Wochenmarkte waren unbedeutend und erhielten sich die vorwöchentlichen Weizenpreise. In 85-86pfündiger Waare wurde Einiges zu fl. 4.65 bis fl. 4.70 ab hier oder naheliegenden Stationen begeben. Korn vernachlässigt, nominell fl. 3.30 per 80 Pfund bezahlt. Gerste unverändert, fl. 2.80 per 72 Pfd. Hafer preishaltend, zu fl. 3.70 per Wiener Zentner geschlossen. Diesjähriger Mais, gerebelt, fl. 2.80 bis fl. 2.90 per Zentner. In Spiritus ist es stille. Für den Konsum wird 50 kr. infl. Faß per Grad bewilligt.

F. Gr. Wardein, 7. Oktober. (Orig. Ber.) Die heutigen Notirungen im Getreidegeschäfte sind: Weizen per 84 Pfd. fl. 7.10 bis fl. 7.20, per 85 Pfd. fl. 7.30 bis fl. 7.40, per 86 Pfd. fl. 7.50 bis fl. 7.60, per 87 Pfd. fl. 7.70 bis fl. 7.80; Korn per 80 Wr. Pfd. fl. 3.25 bis fl. 3.40; Gerste per 72 Wr. Pfd. per fl. 2.60 bis fl. 2.65; Hafer per 100 Wr. Pfd. fl. 3.60 bis fl. 3.70; Spiritus per Grad ohne Gebünde 48 kr.; Slivowitz per Eimer 21 fl.

L. Szathmár, 6. Oktober. (Orig. Ber.) Die anhaltend schöne Witterung scheint von unseren Defonomen zum Verkaufe und Ablieferung benützt worden zu sein, denn die Zufuhren werden namentlich in Weizen — dessen Preis für zu nieder gehalten wird — merklich geringer, ebenso in Gerste und Roggen; dagegen ist das Geschäft in Hafer lebhaft und wird dieser Artikel in schöner Qualität gerne mit fl. 3.50 per 100 Pfund Wiener Gewicht bezahlt. Die Versendungen geschehen mit wenigen Ausnahmen nach Berlin. Weizen notirt je nach Qualität fl. 7.60 bis fl. 9.50 per Kubel; Roggen fl. 5 bis fl. 5.60; Gerste fl. 4.60 bis fl. 5.20, Alles per Kubel. Witterung seit vorgestern regnerisch, kühl.

Verlosungen.

(Stadt Krakrauer Lose.) Bei der am 2. d. in Krakrau vorgenommenen Verlosung des Lotterianlehens der Stadt Krakrau vom Jahre 1872 wurden die nachstehend aufgeführten fünfzig Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnften in österr. Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 15,000 Gulden auf die Losnummer 54306 und der zweite Treffer mit 2000 Gulden auf die Losnummer 62512; ferner gewonnen je 600 Gulden die Losnummern 5331, 13825 und 73752, und endlich gewonnen je 30 Gulden die Losnummern 547 914 1947 3052 7121 7935 8603 8959 9811 10583 12959 14654 19150 22057 22303 23913 24635 26688 26976 29869 31125 32482 36159 37883 38041 38543 40653 41544 41942 42864 46349 50105 50979 51607 51722 52069 55333 60845 61666 61915 64992 66074 71374 71499 und 72619.

Lottoziehung.

Brunn: 40 24 42 71 51.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: I. Schnitzer.

Offener Sprechsaal.*

Med. Dr. H. Herzog, Accoucheur, Frauen- und Kinder-Arzt, wohnt Wurm-gasse Nr. 2, Ecke der Dorotheagasse.

Allerneuestes. Kepes - Jagdröcke

à fl. 10 das Stück

sind in reicher Auswahl zu haben bei

S. Groszmann,

Ecke der Franz Deak und Wienergasse.

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

L. M. Détsky & Weissberger.



Seidenwaaren!!

Damen-Modewaaren!!

Leinenwaare & Chiffone!

zu staunend billigen Preisen.

Muster auf Verlangen überallhin gratis und franko.

Bestellungen werden auf das prompteste effectuirt.

Budapest, Wienergasse 2/a.
1792 42-100



Beste preussische Salon-Kohle,

in plombirten Säcken inklusive aller Spesen bis ins Haus gestellt fl. 1.05 pr. Zentner (bei ganzen Wagenladungen billiger) bei der Oesterreichischen Kohlenverkehrs-Bank früher Muhr & Comp., Waaggasse 2. 2123 15-24

Gewicht garantirt.

Nur radicale, schnelle u. rationelle Behandlung allein schützt vor Folgeübeln.

Geheime Krankheiten, geschwächte Manneskraft, so auch Unfruchtbarkeit der Frauen werden gründlich und schnell (neu entstandene binnen 48 Stunden) in der seit 33 Jahren bestehenden Ordinations-Anstalt des Med.

Dr. Josef Fur,

Königsgasse Nr. 33, 1. Stock, geheilt. Separirte Eingänge für Herren und Damen. Ordinationsstunden von 7-8, 11-4 Uhr. Sonder honorirter Briefe erhalten Medicamente auf 2-24 261 Verlangen eingesendet.

Theater-Verpachtung.

Das zur Friedr. Strampfer'schen Konkursmasse gehörige

Deutsche Theater in Budapest

wird vom 1. November d. J., eventuell vom 21. Oktober d. J. an im Offertwege verpachtet.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Offerte bis 20. Oktober d. J. an Befertigten richten, woselbst auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können. Budapest, den 7. Oktober 1874.

Josef Szelke,

prov. Masse-Kurator der Strampfer'schen Konkursmasse wohnhaft Pest, Leopoldgasse 33.

2267 2-3

Zur Herbstsaison.

- 1/4 breite Plaidstoffe, blau, grün karirt und glatt in allen Farben 4 30-40 kr.
 - 1/4 breite engl. Balerno in allen Farben 4 40 kr.
 - 1/4 breite engl. Mohairs u. Alpaca 4 50-65 kr.
 - 1/4 breite Velours, Popeline und Rippe in allen Farben 4 80-90 kr.
 - 1/4 breite Drap Parisienne, Serge, Diagonal etc. in allen Farben 4 75-1 fl. 50 kr.
 - Plaid Martean-Stoffe, schottisch, 2 Ellen breit 2 fl.
 - Irish Seiden-Popeline u. Foulards a soie 1 fl. 10 kr.
 - Englische Patent Sammt 4 70-1 fl. 50 kr.
 - Lyoner Seiden Sammt 3/4 breit 4 2-4 fl.
 - 4 5-10 fl.
 - Schwarze und farbige Poulte de soie in allen Farben 4 1-1 fl. 60 kr.
 - Schwarze und farbige Gros Failles 1,50-2,50 kr.
 - Terno und Rippe, 3/4 breit 70-2 fl. 50 kr.
 - Double Caschemir 1,50-3,50 kr.
 - Caschemir- und Terno-Umhängtücher mit Seidenfransen 4-12 fl.
 - Rippe und Velour-Umhängtücher 5-12 fl.
- Ausser obgenannten Artikeln befindet sich das grösste Lager aller Sorten Damen-Modewaaren zu überraschend billigsten festgesetzten Preisen bei
- Gallitzer & Schönfeld,**
Budapest, Göttergasse Nr. 1.
Muster werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.
1923 35-100

Geld

auf allerlei In- u. Ausländer-Lose, Staatspapiere, Aktien, Pfand- und Versatzscheine, Gold, Silber, Juwelen in dem Kommiss

ionsgeschäfte

Promenadegasse Nr. 6, Eingang Einfahrt rechts.

2203 8*

Bad Szliacs.

In dem von über 1500 Kurgästen besuchten Kurorte Szliacs ist die grosse Restauration und das alleinige neue Kaffeehaus auf mehrere Jahre zu verpachten. Die näheren Bedingungen zu erfragen beim Direktor des Kurortes

Dr. Hasenfeld,

Museumgasse 2, von 2-4 Uhr.

2269 1-3

Die behördlich autorisirte

Versatzamt-Vermittlungsanstalt

besorgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester k. Versatzamt betreffende Geschäfte, als: Versatz, Auslösung, Umsatz, Erhebung der Ueberschüsse etc. Diesem nach können sich auch Parteien aus entfernten Gegenden durch Korrespondenz mit grösster Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirte Briefe an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einsenden, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angesetztem Tarif auf das schleunigste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Neukreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Neukreuzer vom Gulden.

Das Zentralbureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem kön. Versatzamt.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.

2215 3-12

Brüder Rothauer.

Etablissement für Geschenke und Hausbedarf.

En gros et en detail.

Budapest, Königsgasse Nr. 1.

Billigstes weisseichenenes Brennholz.

Der Befertigte hält auf seinem Holzplaz, Franzstadt, Einsiedlergasse, in der Nähe der Pferdebahn-Stallungen, und am Donauufer ein großes Lager von Eichenholz zu billigsten Preisen und zwar: 1 Klasten gutgeschlichtetes Weisseichenholz zu 14 fl. Abnehmer in Mengen von 5 Klastern angefangen erhalten 50 kr. pr. Klasten Rabatt.

Von Zerreichern langt am 10. Oktober a. c. ein großes Quantum an, welches ich 4 16 fl. 50 kr. per Klasten am Holzplaz verkaufe. Auch ist eine Partie Ausschuss 4 10 fl. pr. Klasten am Vorrathsplaz. Zu zahlreichem Zuspruche empfiehlt sich hochachtungsvoll

Moritz Bernfeld.

Bestellungs-Komptoir: Franz-Deatgasse 15. Holz-lager: Franzstadt, Einsiedlergasse, neben den Pferdebahn-Stallungen.

2254 3-*

Gratis und franko

versendet die neueste

Lotto-Gewinnliste

pro 1874-1875

R. v. Orlicz, Professor der Mathematik in Berlin, Wilhelmstrasse 125.

Anfragen*) finden sofort Antwort.

*) Eine solche Anfrage müsste unseres Erachtens bald geschehen, indem die Aufhebung des Lotto bevorsteht. 2272 1-1



Brüder
Ranzenberger,
Schirm-Fabrik

in Budapest, gegründet 1834.
Detail: Waitznergasse Nr. 14
vis-à-vis dem Kaffeehaus zur
Krone.

Fabrik & Engros: Valeriegasse im von Lávay'schen Hause.

Regenschirme aus feinem Körper-Stoff fl. 2.—
aus englischem Zanella fl. 3.—
mit Seidenboräden Stheilig fl. 4.—
dito. 12theilig fl. 4.—
Feine Seidenregenschirme 8theilig v. fl. 5 auf
12theilig v. fl. 5 "
" Damenregenschirme aus Seide v. fl. 5 "
Regenschirme aus feinstem Dopp-
peiseidenstoff v. fl. 7 1/2 aufw.
Aufträge aus der Provinz werden gegen
Nachnahme ausgeführt. Engros-Käufer erhalten
angemessenen Rabatt.

2093 10-12

Herrn Joseph v. Lörök, Apotheker in Pest.

Ich würde gegen die Menschheit sündigen, wenn ich verschweigen sollte, daß nur die von Ihnen bezogene

Gichtleinwand

meine Frau von ihren großen Handschmerzen befreite; was die Arme gelitten hat, das läßt sich nicht sagen; Tag und Nacht wurde durchgejammert, so daß ich vor Herzweh auch leiden wurde. Sie waren so gütig, edler Menschenfreund, mir sogleich das Verlangte zu senden, und am 14. Juni habe ich die Gichtleinwand erhalten, im Laufe des Tages hörte der Schmerz bedeutend auf und, Gottlob, am 16. war schon keine Spur von Schmerzen.

Gott segne Sie; darin besteht mein innigster Dank, denn weder die Wäber, noch andere ärztliche Hilfe wollten angreifen. Nur Ihnen der Dank und mit Gewissenhaftigkeit die Kundgebung dieses Heilmittels.
Gyoma, im Juni 1873. 2140 3-*

Bernhard und Juliana Hübscher.

Honorar nach Belieben!

für gründliche und sichere Heilung geheimer

Krankheiten,

so auch der

IMPOTENZ

(Manneschwäche),

Pollutionen, Verengerung der Harnröhre, Hantausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse bei Frauen, primäre und sekundäre Syphilis; staunend schnell ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,

prakt. Arzt. Ordirt von 9-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest, Hatvanergasse Nr. 2, im alten Postgebäude, 2. Stiege, 1. Stock.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

2199 8-*

Wichtige Mittheilung. **EAU DES FEES** Wichtige Mittheilung. zum Färben der Kopfhaare und des Bartes. Verdienst-Medaille auf der Wiener Weltausstellung 1873. — 10 Jahre Erfolg.

Madame Sarah Felix theilt ihrer zahlreichen Kundschaft mit, dass die blaue Farbe ihrer Fläschchen Eau des Fees binnen Kurzem in braungelbe (ambra) Farbe umgeändert wird. Die einzig dastehende Auszeichnung, welche sie in Wien erhalten hat, ist ein mächtiger Hebel gegen die Konkurrenz und um auf eine entschiedene Weise alle illoyalen und schädlichen Nachahmungen zu vermeiden, hat Madame Sarah Felix geglaubt, die blaue Farbe ihrer Fläschchen ändern zu sollen, und werden die neuen ambrafarbigen ihre Unterschrift auf beiden Seiten eingebrannt tragen. Pomade des Fees sehr zu empfehlen. Paris, 43, Rue Richer, sowie in allen Parfümerien der Welt.

Depôt in Wien bei Filz & Sohn.

2146 3-18

Geld-Vorschüsse

auf Loose, Aktien, Depotscheine, Gold und Silber ertheilt billigst

M. ALTMANN,

Agenturgeschäft, Budapest, Palatingasse Nr. 6, neben dem „Hotel Tiger“.

2076 7-24

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Notenbriefe, Depot- und Pfandscheine, Gold, Silber, Münzen ertheilt billigt **T. Fuchs**, Landstraße Nr. 39, neben dem Museum. Das Geld kann auch in monatlichen Raten zurückgezahlt werden.

2204 8



Die billigsten

Schuhwaaren

sind zu haben bei

Gustav Temesváry, Budapest,

Königsgasse Nr. 17, vis-à-vis dem Laudon-Kaffehause.

Für Damen:
Stiefletten zum Schnüren, aus Brünel mit Lackspitz, fl. schöne Steppverzierang 2.60
Stiefletten zum Schnüren, aus starkem Leder mit Lackspitz und genagelten Doppelsohlen für Regenwetter. 3.50
Stiefletten mit Gummizügen aus Brünel mit Lackspitz hoch geschnitten, feine Ausstattung 3.60
Stiefletten mit Gummizügen und Lackspitz aus feinem Chagrain Leder, genagelte Doppelsohlen, starke Waare, für Regenwetter 4.—

Für Herren:
Stiefletten aus feinem Chagrain-Leder mit Lackspitz und Doppelsohlen 4.20
Stiefletten aus Wichsleder mit Doppelsohlen, genagelt und Schraubenarbeit, sehr stark 4.—
Kinderhalbschuhe 40 kr., Laschelschuhe 80 kr. Brünelstiefletten 1.20
Brünelstiefletten mit Lackspitz und Stöckel 1.60
Lederstiefletten zum Schnüren 1.80
Knabenstiefletten aus starkem Leder mit genagelten Doppelsohlen, feste Arbeit 2.80

Ausführliche Preiscurante gratis.
Auswärtige Aufträge werden gegen Postnachnahme 2183 5-50 bestens effectuirt.

Was führen die Engländer?
Dass die liebsten
Damen-
Seidenstoffe
billig zu haben sind bei
Adolf Hamburger,
PEST, Herren-gasse.
Anfertigungen auf Verlangen
überaus billig und franco.

Pikfeine
Herrnkleider
für die Herbst- und Winter-saison zu stän-dend
billigen Preisen empfeh-len
Brüder Koch, 20.
im Mezzanin,
via-a-vis dem grossen Christof.

GELD

auf Lose, Aktien, Staatspapiere,
Notenbriefe, Pfand- und Depot-
scheine, Gold, Silber und Waaren
zu den coulantesten Bedingungen.
Satznergasse Nr. 2, altes Post-
gebäude, im Hofe links.

2185 10

Dr. Moriz Handler,

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
besteht gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten

jeder Art.

1) Alle Folgen der **Onanie**, als:

Pollutionen,

Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft);

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) Frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, den sogenannten weissen Fluss und die daher rührende

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnbeschwerden aller Art.

Ordinirt täglich: von 10—1 Uhr Mittags von 3—5 Uhr Nachmittags und von 7—8 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Soeben erschienen:
Landwirthschaftliches

Adressenbuch

der Herrschaften und Grossgrundbesitzer des Königreiches Ungarn und Nebenländer.

Enthaltend 30000 Adressen; ferner von Ingenieuren, Architekten, Landw. Maschinen und sonstige Fabrikanten, Weingrossproduzenten und Händler, Kasino, Bildungsanstalten, Landes- und Komitatsverwaltung, Konsulate, Herrenhaus- und Landhausmitglieder, Staatsgüter-Bergwerke- und Forstverwaltungen, Assekuranzen, Institute, Sparkassen, Hoteliers, Bade und Gestützinhaber, etc. etc. 80 Quartbogen stark, steif gebunden, S. REACH, Buchdruckerei, Pest, Waltznergasse 17. 2196 8-15

Gute und billige
Privatkost,

so auch im Abonement und vorzügliche Weine. Schwarzadlergasse 12. 12300

Syphilis u. Impotenz

und die zerrüttenden Folgen der Onanie, veraltet oder neu entstanden, heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest, Zweidlergasse Nr. 21, 2. Stock.** Ordination von 10—12 Uhr Vormittag, 1—5 Uhr Nachmittag.

Diese Krankheiten werden oft un-d zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieser Art Heilung werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachwirkungen derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leider nur zu schwer zu leiden haben. Schatz ge-gen solche Gefahren bietet die homöopathische Behandlungsweise, denn nicht nur, daß sie, wie bekant, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch brieflich.

2200 7

Unter Garantie der Echtheit!

Von der k. preussisch. Medizinalbehörde geprüft und empfohlen von den grössten ärztlichen Celebritäten Europas und Amerikas.

Tausende aus allen Weltgegenden eingehende Dankbriefe, welche discretionshalber nicht veröffentlicht werden, bezeugen die Vortrefflichkeit und Beliebtheit der

LOHSE'S Toiletten-Heilmittel

Keine Sommersprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken, Blatternarben, Kupferrotthe, Falten, Finnen, Runzeln mehr! — Schönheit und Jugend wiederzugeben und zu erhalten, vermag nur allein das weltberühmte

EAU DE LYS DE LOHSE

Schönheits-Lilienmilch.
Das einzig bewährte Schönheitsmittel und Schutzmittel (welches alle Mittel der Welt übertrifft) gegen Sonnenbrand und Sommersprossen, welches die Haut sofort blendend weiss, weich, glatt, zart und geschmeidig macht, derselben die jugendliche Frische wiedergibt und zugleich alle Hautunreinigkeiten sicher entfernt. Preis einer ganzen (sehr vorteilhaften) Flasche 5 fl.; 1/2 Flasche 2 fl. 50 kr.; 1/4 Flasche 1 fl. 30 kr., für Emballage 20 bis 30 kr. mehr.

Kohlr's weltberühmtes Gesundheits-Schönheits-Lilienmilch-Seife.

Uebertrifft alle Toilettenseifen der Welt. Sie ist die einzig zarteste und sanfteste Seife, enthält keine Schärfe, macht die Haut weiss, weich und geschmeidig, entfernt alle Fehler und Mängel derselben, stärkt und kräftigt die Muskeln und verleiht im Bade dem ganzen Organismus eine wunderbare Kraft. Sie ist zur Erhaltung und Verschönerung der Haut unumgänglich nöthig. Preis per Stück 50 kr. Emballage 10 kr. mehr.

LOHSE'S Lilien-Creme.

besser und heilsamer als Gold-Cream zur Verfeinerung des Teints, gegen rauhe und aufgesprungene Haut, Lippen und gegen Frost; um der Haut Geschmeidigkeit zu verleihen und Hautmängel zu entfernen. Die kühlenden, balsamischen Eigenschaften dieses Lilien-Creme sind in Wahrheit unvergleichlich und dient dieses Creme im Verein mit Lohses Eau de Ninon de K'Enclos als das realste Mittel zum Glätten der Haut und sicheren Entfernung der Falten, als welches es hauptsächlich von Tausenden mit ausserordentlichem Erfolge angewendet ist.

Generaldepot bei dem Hoflieferanten

LOHSE, Berlin, 46 Jägerstrasse 46.

Alleiniger Verkauf für ganz Ungarn bei Herrn Apotheker Josef v. Török, Pest, Königsgasse Nr. 7.
Ferner in Stuhlweissenburg: G. Dieballa; in Miskolc: Dr. Julius Szabó; in Kecskemét: Sig-mund Katona; in Debreczin: Mihalovics; in Klausenburg: Wolf und in allen grösseren Apotheken des Landes.

2210 2

Für die Herbstsaison

empfehle ich ausser meinem grossen

Mode- u. Seidenwaaren-Lager

in reichhaltigster Auswahl auch die neuesten Muster

englischer Teppiche und Möbelstoffe.

Johann Poll,

2219 2

Göttergasse Nr. 3.

Besonders zu empfehlen sind die billigen Seidenstoffe.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“.

Anstalten gratis in der Expedition des „Neues Pester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus.

Wir bitten alle Inserenten des Kleinen Anzeigers, ihre Insertionen und Einschaltungen direkt in unserer Administration Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2 aufgeben zu wollen.

Geld.

Geldvorschüsse auf Lose, Aktien, Staatsobligationen, auf Gold, Silber und Effekten, auf Pfand- und Depotscheine im behördl. konz. Komptoir, Neugasse Nr. 1, Ecke Waitzner-Boulevard.

Geldvorschüsse auf Gagebögen werden billiger als überall erteilt Hauptplatz Nr. 4, 3. Stock Nr. 15. Zu sprechen von 7-10 V. 3-6 Nachm. 12868 6-15

Häuser und Geschäfte.

Ein Wäsche- und Kurzwaarengeschäft in frequentester Gasse Pest's, sehr alter Posten, ist sammt Stellagen und Portal krankheitshalber sehr preiswürdig mit oder ohne Waaren, Königsgasse Nr. 23, sofort abzulösen. 12454 1-3

Das Haus Ofen Landstrasse 231 ist für 6500 fl. zu verkaufen. Zins-erträgniss 800 fl. 12144 6-10

Auf sehr gutem Posten ist eine Flaschen-Wein-Handlung mit Gassen-schank, ganz neu Stellagen und Kellereinrichtung, einige Fass Tisch- und Dessert-Weine, einige hundert Eimer leeres Fassgeschirr mit sehr billigen Hauszins per 1. November zu verkaufen. Näheres die Exp. 12452 1-3

Möbel.

6 Stück große Spiegel, Goldrahmen sind billig zu verkaufen. Ungargasse Nr. 7 Thür 6. 12441 2-3

Wohnungen.

Theresienstadt, Ecke der grosse Feld- und Neugasse Nr. 28t sind einige hübsche Wohnungen im 1. Stock vom 1. November an zu vermieten. Näheres daselbst beim Hausmeister. 22453 1-2

Ein schön möbliertes gassenseitiges Zimmer mit Alkov ist in der Stadt an einen distinguirten Herrn vom 1. November l. J. zu vergeben. Wo? sagt die Exp. 12455 1-3

Engagement.

Als Korrepetitor in Normal-, Gymnasial oder Real Gegenstände sucht 1-2 Stunden ein junger Mann, Mediziner, der auch in der französischen Sprache Unterricht geben kann. Näh. in der Expedition dieses Blattes. 12436 3-3

Egy müvelt egyén, ki a magyar-, német- és tót-nyelvekben tökéletesen jár-tas, 6 évig mint házmester, három évig mint házkézeltő szolgált; akármelyik minőségben alkalmazást keres. Lakását lapok kiadó hivatalában. 12431 2-2

Eine ehemalige Opernsängerin erteilt gründlichen Gesangsunterricht. Näheres in der Exp.

Eine gebildete adelige Dame, in mittleren Jahren, wünscht als Gesellschafterin oder Hausrepräsentantin eine Stelle; spielt gut Klavier und auf Bezahlung wird nicht reflektirt. Nur reelle Anträge werden acceptirt. Feine Behandlung Nr. 3. 12451 1-3

Dringend gesucht: 150 fl. auf Accepte von einem Beamten. Wo? sagt die Expedition d. Bl. 12456 1-2

Ein Hausmeister, kinderlos wird dringend gesucht. Näheres die Expedition. 12459 1-1

Eine junge Witwe von angenehmem Aeußern wünscht sich einem Witwer wenn auch mit Kindern, behufs Führung der Hauswirtschaft zugesellen. Gefällige Anträge unter „Beamtenwitwe“ an die Exp. 12458 1-3

2 Erzieherinnen, gebildete Damen, werden dringend gesucht.

Intelligente Personen werden solid placirt.

1 Kaffier (Christ), mit 300 fl. Kautior, wird aufgenommen. Der Betreffende muss gut schreiben können Alles Nähere im Komptoir Fortuna, Szechenyigasse 1. 12457 1-1

Allerlei.

Ein in jeder Eigenschaft verwendbarer Mann, schreibt und spricht deutsch und ungarisch, kann eine Kaution von 500 fl. erlegen, wünscht eine Stelle. Näheres A. B. in der Exp. 12444 2-3

Gewölbeinrichtungen für ein Spezerei-Geschäft, Salzmühle Decimawage etc. sind billig zu verkaufen. Näh. bei F. C. Zeleny's Witwe in Steinbruch. 12448 2-3

Eine Musik in ein Kaffehaus über den Kirchtag wird gesucht. Näh. in der Expedition. 12460 1-3

Für Eltern, die ihren Töchtern in Schnittzeichen und Kleidermachen nach der bewährtesten Methode gründlichen Unterricht zu geben wünschen, empfiehlt sich Gefertigter umso mehr, als dessen praktischer Unterricht in seinem, seit 12 Jahren bestehenden Institut sich auf das glänzendste bewährte und viele hundert Schülnerinnen aus dessen Anstalt hervorgegangen, ein grosser Theil aber sich eine sichere und angenehme Existenz gründete. Ebendasselbst wird auch im Maschinennähen Unterricht gegen mässiges Honorar erteilt und werden auch auswärtige Fräuleins in gänzliche Verpflegung genommen. Ferner empfehle ich mich zur Anfertigung jeder Gattung Kleider nach dem neuesten und elegantesten Schnitte mit Zusicherung mässiger Preise. Anträge aus der Provinz werden auf das Beste und Prompteste effectuirt, und bitte ich gleichzeitig einen passenden Leib und vordere Rocklänge einzusenden. Nagy Sándor Damen-Schneider Budapest Stadthausplatz Nr. 6. 12450 1-*

J. Donath, Zimmerputzer und Fussbodenlackierer, sowie in Oelfarben mit Parquetten-Mustern empfielt sich dem p. t. Publikum zur guten und schnellen Bedienung. Wohnung: kleine Feldgasse Nr. 11. 2142 1*

Ein Professur- Kandidat, der in allen Real- und Gymnasial-Gegenständen, wie auch in der französischen Sprache gründlichen Unterricht erteilt, sucht eine Erziehungsstelle. Näheres sub J. B. chemisches Laboratorium. 12447 1-2

Ein Wirtshausgeschäft sammt Einrichtung, auf lebhaften Posten, ist sogleich zu verkaufen und sofort zu beziehen. Näheres die Expedition dieses Blattes. 12037 2-4

Grösste

Auszeichnung

spenden dem Werke „Fortpflanzung“, zahlreiche Zeitungen z. B. „Die Glocke“, „Biene“, „U. Fremdenblatt“, „Pester Nachrichten“, der „Hausfreund“, „Freisinnige“, „Floh“ etc. Dr. Márkfi's Organ für Volksschullehrer sowie das „Neusohler Journal“ widmeten diesem hochwichtigen Werke sogar grosse Leitartikel; der „Wiener Bote“ sagte darüber: „Dr. Eiber's binnen kurzer Zeit in neun Auflagen und mehreren Sprachen erschienenen Werk „Fortpflanzung“ errang einen kolossalen Erfolg; selbst Aerzte nehmen Zuflucht zum Verfasser.“ Beziehb. für 1 fl. vom Verfasser Dr. N. P. J. Eiber, Josefgasse Nr. 66. 2142 1*

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folgeübel!

Geheime Krankheiten

und die

Impotenz

(geschwächte Manneskraft),
so auch
Hautausschläge, Harnbeschwerden,
Harnröhrenflüsse

(selbst die hartnäckigsten Strikturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges, staunend schnell, gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von

J. WEISS,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungssarzt im k. k. Garnisons-Hauptspital alhier, ordentl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildnisse König's Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt:

Innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause „Café zum Zriny.“
Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird schnell entsprochen.

K. k. concessionirtes 2212 2-*

Universal-Speisenpulver des Dr. Göllis.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglich zweimaligem und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baueingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Hämorrhoidal-Leiden aller Art, Skrofeln, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, alle chronischen Hautausschläge, Krebs, periodischen Kopfschmerz, Wurm und Steinkrankheit, Verschleimungen; es ist das einzige und radikale Mittel in der eingewurzeltten Gicht und in der Tuberkulose. Bei Mineralwasserkuren leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachkur vorzügliche Dienste.

Preis einer grossen Schachtel 1 fl. 26 kr., einer kleinen 84 kr. ö.W. Haupt-Depot in Pest bei Herrn J. v. Török.

Zum Schutze gegen Fälschungen mache ich aufmerksam, dass das echte Universal-Speisenpulver mit dem Siegel Dr. Göllis verschlossen, jede Schachtel mit der Schutzmarke versehen und von Aussen mit der Firma bezeichnet ist:
K. k. concession. Univ.-Speisenpulver des Dr. Göllis in Wien.
Central-Versendungs-Depot: Wien, Stefansplatz 6 (Zwettlthof).

Eröffnungs-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter fühle mich verpflichtet, bei Verlassen meiner durch 21 Jahre innegehabten Kaffehaus-Lokalitäten im gräf. Palfy'schen Hause, zuerst meinen hochgeehrten Herren Gästen für den mir zu Theil gewordenen zahlreichen Besuch meinen innigsten Dank auszusprechen, und erlaube mir aber auch zugleich, nachdem ich nun im Hause der Gewerbebank, Hatvanergasse vormals Postgebäude, eine Lokalität zu einem Kaffehause entsprechend umgestaltet habe, die ganz ergebene Einladung, sowohl an meine mir so werthen Gäste als auch an das geehrte Publikum überhaupt, ergehen lassen zu dürfen, mich auch in diesen neuen Kaffehaus-Lokalitäten durch gütigen Besuch auszeichnen zu wollen.

Indem ich Samstag, den 10. Oktober d. J., diese meine neuen Lokalitäten eröffne, wird mein Bestreben gewiss nur dahin gerichtet sein, mich eines hochgeehrten Publikums geneigten Besuches durch Verabreichung nur guter Getränke und Auf-liegen einer reichen Anzahl von In- und Ausländer-Blätter, würdig zu erweisen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
F. Kamonn,
Café'er.

2255 1-1

Roman = und Feuilleton = Zeitung

des
„Neuen Pester Journal“.

Die Gnuft des Augenblicks.

Roman von Mrs. Braddon.

Nach dem Englischen von A. Scarneo.

Fünftes Kapitel.

„Gott lenkt.“

(16. Fortsetzung.)

Morgen nach dem Frühstück will ich sogleich nach Monkhampton hinüber, war sein letzter Gedanke, eh' der Schlummer sich endlich auf seine Augenlider senkte; und Abends spreche ich bei Mr. Carew vor. Ich sehe klar meinen Weg vor mir; morgen soll man in Hodingham wissen, daß ich Sylvia Carew zum Altar führen will — — —

Es war ein reizender Morgen, als Edmund dieses folgenden Tages in's Erdgeschloß des Hauses hinabellte, das Gebet nicht zu versäumen, welches dem Frühstück der Familie Standon vorherzugehen pflegte. Das hiezu bestimmte Gemach mit seinem dunklen Wandgemälde erhellte der goldene Tageschein; der sorgfältig geordnete Tisch, mit schneeweißem Damast gedeckt, mit seiner antiken Blumen- vase voll duftender Blüten, der silbernen Thee- urne und den blinkenden Tassen lud so traulich ein, und am Kredenzschrank erfreute das Auge die erquickende Zuthat zum Ganzen, die rothen, saftigen Schinkenschnitten und der würzhafte Lendenbraten aus englischer Küche. Die offenen Fenstertüren schienen den Blumengarten mit dem Gemache selber fast zu eins zu machen, und draußen zwitscherten die Vögel ihr lustiges Morgenlied zur heiteren Sonne empor.

Esther Rochdale war allein, als Edmund in das Frühstückszimmer trat. Sie stand am Fenster und blickte in's Freie hinaus, wie es schien, in tiefen Gedanken. Sie wandte sich mit grüßendem Lächeln nach ihrem Vater um und die Beiden schüttelten einander herzlich die Hände. Ehe der Junge nach Deutschland auf die Universität gegangen, da pflegten sie einander zu küssen an jedem Morgen und Abende. Bei seiner Rückkehr jedoch fand er die Adoptivschwester etwas ernster und er wagte solche Vertraulichkeit nicht länger, denn die Tage der Kindheit waren für sie Beide entflohen.

Esther zählte um vier Jahre weniger, als Edmund, sah indeß noch weit jünger aus, als sie eigentlich war, in ihren zarten Formen und mit dem etwas blaffen, ovalen Gesichte, das den Stempel echter Weiblichkeit und innerer Herzengüte trug. In diesem schüchternen, stillen Wesen vermuthete man nun und nimmer das Mädchen, welchem ein bedeutendes Vermögen völlige Unabhängigkeit ließ, so daß gar Mancher, der sie nicht näher kannte, die Güte Wittres Standon's zu preisen geneigt war, die die „arme, kleine Verwandte“, wofür Esther angesehen ward, so freundlich in ihrem Hause duldete, und dann mit großem Staunen vernahm, daß die „arme Kleine“ eine reiche Erbin mit sechshundert Pfund jährlicher Renten sei.

Man würde indeß irren, wollte man in Esther ein geist- und willenloses Geschöpf vermuthen, das aus Beschränktheit sich passiv verhielt. Die Nichte der Witwe Standon barg unter dieser sanften Außenseite ein starkes, muthiges Herz und sehr viel selbstständigen Urtheils, das sie mit ihren neunzehn Jahren ziemlich umfangreich erworben, mochte es Welt, Menschen oder Bücher betreffen. In dem stillen Dechanthof ward ihr hinlänglich Muße, ihren Geist zu bilden, und Gelegenheit zu aufopfernder Thätigkeit im Innern sowohl, als nach Außen hin. Sie war des Vikars Bancourt beste Gehilfin, wo es galt, den Armen und Kranken der Gemeinde beizustehen, und wirkte mehr in dieser Hinsicht, als dessen drei erwachsene Töchter; aber niemals stand Esther's Name auf den Listen der Patronessdamen, und was „ihre Rechte gab, durfte ihre Linke nicht wissen“.

— Du siehst so heiter und vergnügt aus heute, Edmund, redete sie ihren Vetter jetzt lächelnd an.

— Höre, liebe, theure Esther, versetzte Edmund, ein Geheimniß ist ein Ding, das immer sehr schwer zu tragen ist, und in letzter Zeit drückte mich ein solches, daß ich fast trübsinnig darüber ward.

— Ein Geheimniß? Ich dachte, derlei fände nicht Eingang über die Schwelle des Dechanthofes, Edmund, wo sogar die Hausmädchen der guten Tante alle ihre kleinen Angelegenheiten zu beichten pflegen. Was kannst Du vor Deiner Mutter zu verbergen haben?

— Sie wußte es seit letztem Donnerstag, Esther . . .

— War es das, was die Tante so bekümmerte? Sie weinte vorgestern, Edmund, und auch gestern, in der Einsamkeit ihres Zimmers wohl, aber ich bemerkte die Spuren ihrer Thränen jedesmal ganz gut. Was hast Du gethan, Edmund? Ist es noch irgend Etwas aus Deutschland? . . . Wenn es Unangenehmes wäre, das mit Geld auszugleichen, so weißt Du, daß Alles, was ich habe, zu Deiner Verfügung steht.

Denn Esther hatte irgend eine dunkle Vorstellung vom deutschen Kontinent, als eines Erdstriches, der da von Spielern und Gaunern bevölkert ist und fürchtete, ihr Vetter sei diesen Harpien in die Klauen gefallen.

— Du liebe, herzige Anschuld! lachte Edmund auf, sei unbesorgt, es ist nichts der Art; aber wäre es so, denkst Du, ich könnte niedrig genug sein, in derlei Fragen Deine Güte in Anspruch zu nehmen? Mein Geheimniß war anderer Natur . . .

— Aber wie konntest Du der Tante Kummer machen, Edmund?

— Es war nicht meine Schuld, daß sie die Sache anders nahm, als sie sollte, Esther! Aber sie ist versöhnt und zufrieden jetzt, und die Mutter dürfte zur Einsicht gelangt sein, daß es in eines Mannes Leben Wendepunkte geben mag, wo sein eigener Wille zu entscheiden hat.

Esther sah ihn verwundert an.

— Welch' ein Wendepunkt? fragte sie, und ein Blitz flackerte eine Sekunde lang in ihrem sonst so ruhigen Auge auf.

— Jemum, Esther, wenn ein junger Mann zum ersten Mal . . . verliebt ist, besser: liebt, für's Leben lang liebt!

Es entstand eine Pause, kurz zwar, aber als ob ein elektrischer Schlag, den die eine der Personen, die da eben zusammen geredet, unvermuthet erhalten, das Gespräch plötzlich unterbrochen hätte. Eine tiefere Blässe trat auf Esther's Wangen, ihre Lippen zuckten leise und in ihrem ernsten Auge lag ein Etwas, das man Schmerz zu nennen versucht sein mochte. Als dies verschwand so rasch wieder, daß Edmund, überdem viel zu sehr mit sich selber beschäftigt, es nicht wahrte. Esther lächelte jetzt wieder, indeß ihre kleinen, weißen Hände sich vertraulich auf den Arm des jungen Mannes legten.

— Ich freue mich Deines Glückes, theurer Edmund, von ganzem Herzen, sprach sie mit weicher Stimme, und hoffe nur, daß Deine Wahl eine kluge . . . und Du Deine Mutter dadurch nicht betrübst.

— Ohne Zweifel mag die Mutter ihre besonderen Pläne in diesem Punkte gehegt haben, versetzte Edmund, und wünsche, ich hätte mich sozusagen auf ihren Befehl verliebt . . .

Esther blickte zu Boden; auf's Neue überflog es, wie innere Seelenpein, ihr Gesicht. Edward war zu zerstreut, um zu beachten, was seiner Verwandten Züge verrathen mochten. Auch gedachte er noch zu lebhaft des Unrechts, das er erlitten zu haben meinte von der Mutter, mit der er zwar versöhnt sein mochte, deren anscheinende Härte er indeß noch nicht zu verschmerzen Zeit gefunden.

— Was die „Klugheit“ meiner Wahl betrifft, bemerkte er hierauf, wird man selten als weise belobt bei solchem Anlaß. Man folgt seinem Schicksal, Esther, und fragt nicht, ob das Mädchen, das man liebt, Renten und Reichthümer oder hohe Kommerzionen besitzt, durch deren Einfluß man zu Würden und Ehrenstellen gelangen mag. Ein Mann liebt, und das ist ihm genug. Möglich, daß die fashionable Welt von Hodingham Manches an meiner Erwählten auszusuchen findet; aber ich habe nach meinem eigenen, nicht nach dem Gefallen Anderer gewählt und kümmere mich keinen Deut um die Meinung all' der Weisheitskrämer, die mich einen Thoren schelten mögen.

— Auch nicht um Deiner Mutter Meinung, Edmund? fragte Esther. O! ich hätte nie geglaubt, daß sie nicht die Erste sei, die Du in allen Lebenslagen zu Rathe ziehen würdest.

— Sagte ich Dir nicht, Kleine, daß in gewissen Fragen ein Mann seinem eigenen Willen folgen muß? Warte erst, Esther, bis Du selber Dein Herzchen verlierst, auf Nimmerwiederfinden verlierst! an irgend einen unserer jungen Herren aus Oxford oder Sandhurst, und Du sollst erfahren, wie viel der lieben Tante kluge Einsprache dagegen vermag! Stelle Dich doch nicht auf die Seite trockener Weisheit, Esther! Ich rechnete auf Deinen Einfluß bei meiner Mutter, sie freundlicher gesinnt zu machen für meine Sylvia.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Tombola zu Gunsten der Dejazet.) Zu Gunsten der Dejazet wird gegenwärtig in Paris eine Tombola arrangirt, welche sich glänzend gestalten wird, da alle Welt interessante Objekte zu Gewinnsten spendet. Es befinden sich unter diesen Geschenken natürlich auch einige höchst werthvolle Gegenstände. So sandte Gustave Doré ein prächtiges Aquarellgemälde, das er gemalt, Hippolyt Faure ebenfalls ein reizendes Gemälde, Frau Bonneau eine kostbare Kopie eines Gemäldes von Murillo, Mme. Mattazi drei prächtige Statuetten, u. s. w. u. s. w. Nippes, Porcellaines, Guß- und Galanteriewaaren wurden en masse gesandt. Die Theater der Porte St. Martin, das Ambigu und der Renaissance sandten je ein Entrée für ein Jahr. Die Opéra Populaire zwei Orchesterfauteuils zur ersten Aufführung der „Farias“ und „Amours du Diable“. Ein Eisenbahndirektor sandte ein Freibillet (Kundereisbillet), gültig für ein Jahr; ein Autor eine Loge zur ersten Aufführung seines Stückes; verschiedene Buchhändler Prachtausgaben von interessanten Werken; ein Restaurateur einen Bon auf zwölf Flaschen Cliquot, ein anderer einen Bon auf 25 Flaschen Chateau-Quem-sur-Saluces und ein dritter Restaurateur einen Bon auf zwölf gute Diners; ein Parfümhändler spendete zwei Riesentischen seiner Erzeugnisse, ein zweiter Parfümhändler einen Monstrelacon mit Pomade, mit welcher der glückliche Gewinner versorgt ist bis an sein selig' Ende. Kurz, Alles wetteifert, seinen Obolus zu dem Feste beizutragen, das sich wieder zu einer glänzenden Dotation für die große Künstlerin gestalten wird.

(Eine Orgel des Königs Mathias Corvinus.) Der „Stampa“ wird aus Venedig telegraphirt: „Der im verflohenen Juni verstorbene Cavaliere Jenon e Jen hat dem städtischen Museum nebst einigen Portraits seiner Vorfahren die Reste einer alten Orgel vermacht, welche aus vier Pfeifenreihen bestand und im Jahre 1494 von Lorenzo da Pavia verfertigt wurde. Sie hat nach den Familien-Überlieferungen und nach den Zeugnissen mehrerer gelehrten Archäologen dem großen Könige Mathias Corvinus gehört und war von ihm dem Caterino Zen zum Geschenke gemacht worden.“

(Herr Dupressoir.) Der bekannte Spielpächter, verließ dieser Tage England, um sich nach Paris zu begeben. Er sagte, er habe einen Vorschlag von Serrano's Regierung erhalten, der ihm gestattet, Spielhäuser in Madrid, gegen ein Douceur von 30,000,000 Francs, das der Regierung ein für alle Mal gezahlt werden soll, zu eröffnen, und der Zweck seiner Reise nach Paris ist, die Hauptaktionäre seiner Gesellschaft zu konsultiren, um zu hören, ob sie den Plan genehmigen würden. Hazardspiele sind kraft eines Artikels im spanischen Strafgesetzbuch allerdings verboten, aber Serrano ist nun im Besitz vollständiger legislativer Gewalt und die einzige Frage für Herrn Dupressoir und seine Freunde ist, zu sehen, bis zu welcher Ausdehnung sie irgend ein mit der jetzigen Regierung getroffenes Abkommen als permanent ansehen mögen.

(Sieffnung.) Der junge Lebemann Gaston feiert in den jüngstverflohenen Tagen von einem Jagdausfluge nach Paris zurück und sucht sogleich seine Tata, will sagen seine gute Freundin, auf. Aber eine Wolke sitzt auf seiner Stirne, er ist in tiefes Nachsinnen versunken. — „Woran denkst Du, Schatz?“ fragte sie. — „An nichts“, antwortete er. — „Ich wollte wetten, daß Du Dich eben gefragt, ob ich Dich während Deiner Abwesenheit hintergangen habe.“ — „O nein, meine Süße! Ich fragte mich bloß: mit wem?“

(Die That eines Cretins.) Aus Altenmarkt wird unterm 3. d. M. geschrieben: Seit gestern herrscht sowohl im Orte, als auch über die weitesten Grenzmarken hinaus eine unbeschreibliche Aufregung. Der Cretin Moïse Hauser, welcher seit circa 10 Jahren bei den Bauern als Einleger lebte, hatte schon längere Zeit gegen Thomas Wörth einen merklichen Haß zur Schau getragen, weil ihn dieser einmal geschlagen hatte. Als nun vorgestern die Tour des Einlegers auf Wörth kam, legte er im Heustadl Feuer, verammelte das Hausdhor, um die Flucht der Hausleute zu verhindern, und warf unter schadenfrohem Gebrülle einige Brände bei offenem Fenster in die Stube. Die Inwohner des Hauses retteten sich indeß alle, bis auf die 72 Jahre alte Großmutter, welche des andern Morgens verfohlt aufgefunden wurde. Der Cretin wurde noch in der Nacht von Gensdarmen verhaftet und hatten dieselben vollauf zu thun, um ihn vor Lynchjustiz zu schützen.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

3. Jahrgang Nr. 230.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag, den 9. Oktober 1874.

Nemzeti színház.

Ármány és szerelem.
Szomorujáték 5 felvonásban.
Kezdete 7 órakor, vége 10 elött.

Istvántéri színház.

Trichoche és Cacolet.
Vígjáték 5 felvonásban.

Deutsches Theater, Budapest.

Freitag, den 9. Oktober geschlossen.

Samstag, den 10. Oktober 1874. Gastspiel des Herrn
Emerich Robert vom Stadttheater in Wien und
der Frau **Mathes-Röckel** vom k. k. Hofburg-
theater in Wien.

Zum ersten Male:

Der verliebte Löwe.

Lustspiel in 5 Akten von Ponsard.

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Freitag, den 9. Oktober 1874.

Gastvorstellung des Gesangskomikers Herrn
Karl Schlesinger.

Zum 1. Male:

Marietta, die Kunstreiterin.

Lebensbild mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen
von Josef Doppler.
Anfang 7 Uhr.

Nur noch 5 Vorstellungen.

Circus Renz.

Stephansplatz.

Am Dienstag, den 13. Oktober, findet hierselbst die letzte
Vorstellung statt.

Freitag, den 9. Oktober 1874.

Letzte ausserordentliche Komiker-Vorstellung.

In dieser Vorstellung werden die Komiker alles Mög-
liche aufbieten um durch viele komische Scherze und
lustige Episoden das hochgeehrte Publikum auf das
Angenehmste zu unterhalten.

August als Stallmeister. August als Elefantenbän-
diger. Die Kavallerie zu Fuss, von 8 Clowns, 12
Stallmeistern und 12 Ponnies. Gymnastik von 7 Clowns.
Eine Jagd auf lebende Elefanten, Giraffen und Strausse
von Kabylen zu Pferde verfolgt.

Die Schulpferde Cuny und Zarif, Contre dames Francaise,
geritten von 9 Herren.

Sneewittchen.

Pantomime in 5 Tableaux

nach dem gleichnamigen Märchen für den Circus neu
bearbeitet und in Szene gesetzt vom Direktor E. Renz.
Die vorkommenden Tänze und Gruppierungen ausgeführt
von 120 Personen.

Die Ausstattung: Kostüme, Requisiten, Dekorationen u.
Equipagen neu.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Morgen Vorstellung.

Sonntag, am 11. Oktober, 2 Vorstellungen, um 4 und
7 1/2 Uhr.

Montag, den 12. Oktober, vorletzte Vor-
stellung, Dienstag, den 13. Oktober, Ab-
schiedsvorstellung.

E. Renz,
Direktor.

2270 1-1

Gambrinus-Halle

Königsgasse 26, Ecke Kreuzgasse. Heute Vorstellung der
Josefine Schmer aus Wien
samt Gesellschaft.

Die Nordpolfahrer.

In Vorbereitung:

Der König hat's gesagt

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens
Witwe **Elise Isápy.**

2213 8-*

Concerthalle zur „blauen Kage.“

Königsgasse Nr. 17. Täglich die Gesellschaft:

Schönberg & Pruggmayr.

Frl. B. KARST

2253 4-*

aus Russland,

Hr. JOSEF STEIDLER

als neu engagierte Mitglieder.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

Széchenyi-Promenade.

Heute Freitag,

Lasky's 1. Pester Herkulanum.

Programm interessant und decent.



Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

Für gute Küche und Keller hat bestens gesorgt
2171 1-1 **Ruscher, Restaurateur.**
Morgen Samstag und Sonntag in Alt-Ofen, zum goldenen
Stern, Hauptgasse.

Etablissement Steinitz,

Karlskaserne, Gittergasse.

Täglich Tanzkränzchen.

Nationalkapelle Patikárus u. Jakal.

Anfang 1/2 9 Uhr.

A. Bruntner, Geschäftsführer.

Für vorzügliche Küche und echte Getränke ist
bestens gesorgt. 2208 8*

Geldvorschüsse

auf Lose, Aktien, Staatspapiere,
Katenbriefe, Pfand- und Depot-
scheine, Gold, Silber und Waaren
zu den coulantesten Bedingungen.
**Leopoldstädter Kirchen-
bazar Nr. 5, vis-à-vis dem „Neuen
Pester Journal“.**

2202 8-*

Erste

Pester Poffen-Halle

Ecke der Königs- und Keuzgasse.

1. Auftreten der Wiener Sängergesellschaft, bestehend
aus 3 Damen und 4 Herren.

Der Werkelmann

v. H. ZANGL aus Wien

2258 1-1

J. Kwapil,
Gesellschaftsführer.

Katakomben von Paris.

Waitzner-Boulevard Nr. 56.

Täglich Große Soirée-Amüfant von
F. G. Sonez und Chorini
samt Gesellschaft.

Anfang 8 Uhr.

Entrée 30 kr.

Für gute Speisen und Getränke sorgt bestens
2222 7-8 **J. Letzl, Hotelier.**

Café „Alhambra“

Königsgasse.

Täglich **Monstre Doppel-Konzert,**
das berühmte Orchestron von Deutschmann aus Wien,
abwechselnd mit der renommirten

Pester Blinden-Musik-Kapelle.

Gute Kafeehaus-Getränke, Wiener Bier in Flaschen.

2172 12-*



Technische Gummiwaaren,

als: Dichtungsplatten, Schnüre, dann Regenmäntel, Schläu-
che, Fussmatten, und Laufteppiche in bester Qualität billigt bei

Geittner & Rausch, Hochstrasse

Mühlsteinfabrik und technisches Requisiten-Geschäft.

2238 8-12